

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgroßkass Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassenkonto: Dresden 33 327

Kernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Miete und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: K. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beitzelle 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“ „Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Klärung einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 140

Bad Schandau, Sonnabend, den 18. Juni 1927

71. Jahrgang

## Für eilige Leser.

\* Jetzt liegen hier die Resultate der diesjährigen Anmeldungen in die oberflächlichen Schulen vor. Nach den Berichten der polnischen Blätter sollen sich in die polnischen Schulen angemeldet haben in Kattowitz-Stadt 72% aller schulpflichtigen Kinder gegenüber 62% im Vorjahre, im Kreise Kattowitz 91% gegenüber 75%, in Königshütte 72% gegenüber 61%.

\* Der Danziger Flieger Lehrer Schulz ist gestern nachmittag auf dem Danziger Langfuhrer Flugplatz mit seinem Segelflugzeug „Marienburg“ abgestürzt. Die Maschine wurde zertrümmert. Schulz erlitt Hautabrisse und eine leichte Gehirnerschütterung.

\* Der Danziger Volkstag nahm gestern bei der Verabschiedung des Staatshaushaltes die von den Regierungsparteien eingebrachte Entschließung an, nach der der Senat alles tun solle, damit die polnischen Munitionsladungen im Danziger Hafengebiet aufhören. Sozialdemokraten und Kommunisten lehnten die Entschließung ab.

\* Der Reichsparteitag des Zentrums ist für den 3. Juli nach Berlin einberufen worden, um u. a. die neuen Gesetzesentwürfe, insbesondere das Reichsschulgesetz, zu beraten. Die Verhandlungen über die Vereinigung der bayerischen Volkspartei mit dem Zentrum wurden einer besonders gebildeten Kommission zwecks weiterer Beratung übergeben.

## Heute in Deutsch-Ostafrika.

Von Dr. Walter Hagemann, z. St. Darressalam.

Fürwahr, wir haben ein Recht, Kritik zu üben! Tanganjika, dieser „jüngste Teil des britischen Weltreiches“, ist eine völlig deutsche Schöpfung, und alle Kolonialschuldmäcker, die zur Rechtfertigung der nunmehr erfolgten Besitzergreifung von britischer Seite aufgeführt worden sind, haben die Wahrheit nicht verdecken können, daß Deutschland in dieser seiner ehemaligen Kolonie ein Meisterstück überreicher Kolonisationsarbeit vollbracht hat, die selbst von den ehemaligen Gegnern immer offener anerkannt werden muß.

Deutsch-Ostafrika hat durch englische Schuld wirtschaftlich auf das schwerste gelitten. Nach der englischen Befehls wurden sämtliche Deutschostafrikaner in ihr Vaterland abgehoben und enteignet und selbst die deutschen Missionen aus ihrem Wirkungskreis vertrieben. Die Versteigerung des deutschen Eigentums, in einer Zeit schwerster Weltkrisen unternommen, kam einer Verschleuderung gleich und brachte die besten Pflanzungen aus europäischem Besitz in die Hände von Afrikanern. Die Ursache war eine zweifache: Zunächst gelang es der Regierung nicht, das englische Großkapital heranzuziehen; es war kolonial überfärbt und über das zukünftige politische Schicksal Tanganjikas im ungewissen. Zweitens hatte England den Indern Deutschostafrika als Kolonisationsgebiet versprochen und mußte es daher zulassen, daß die indische Kaufleute in den Küstengebieten deutsche Pflanzungen und Unternehmungen in größtem Umfange aufkauften. Für diese Indier bedeuteten die billig erstandenen Pflanzungen lediglich Rohbau- und Spekulationsobjekte. Dazu kam, daß die Baumwoll- und Gummipflanzungen infolge des Weltkrieges völlig unrentabel geworden waren und ebenso wie in anderen Weltteilen ihrem Schicksal überlassen wurden. Auf diese Weise haben es einige indische Großkaufleute zu riesigen Besitztümern gebracht, wie jener Karimji Iwanji, der heute über hundert deutsche Pflanzungen und 56 europäische Grundstücke in Darressalam besitzt. Man geht nicht ganz fehl, Tanganjika heute als indische Kolonie zu bezeichnen! Neben Indern traten einige Griechen und Italiener als Käufer auf, während an Engländern nie mehr als 50 in der Kolonie produktiv tätig gewesen sind. Die hohe Zahl der anwesenden Engländer ist lediglich auf den großen Apparat an Zivil- und Militärbeamten zurückzuführen, der den verschrieenen deutschen Bürokratismus völlig in den Schatten stellt, ohne ihn nach allgemeinem Urteil an Leistungsfähigkeit zu erreichen. Die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage des Mandatsgebietes zeigt sich am besten in der Tatsache, daß die Ein- und Ausfuhrziffern auf Bruchteile ihres Vorkriegsstandes zurückgegangen sind. Infolge der an den Jahresberichten des Mandatsgebietes allgemein geübten Kritik sah sich die Regierung gezwungen, besondere Anstrengungen zu seiner Förderung zu unternehmen; hervorzuheben ist Bewilligung einer Anleihe von 5 Millionen Pfund. Diese Anleihe sowie die Rückkehr der deutschen Ostafrikaner haben die Wirtschaftsverhältnisse des Mandatsgebietes von Grund auf verbessert!

Als am 1. Juli 1925 Tanganjika durch den Abschluß des deutsch-englischen Handelsvertrages für Deutsche wieder geöffnet wurde, kehrten viele „alte Afrikaner“ wieder an ihre Arbeitsstätte zurück, um den Wiederaufbau des Verlorenen in bescheidenem Umfange zu versuchen. Aber der Anfang war unendlich schwer. Die indischen Pflanzungsbesitzer erinnerten sich plötzlich, welche Werte ihre verwilderten Pflanzungen darstellten, und forderten von den deutschen Kaufleuten das Zehnfache zwanzigfache ihres Ertragspreises. So mußten sehr viele Deutsche wieder auf Neuland zu roden beginnen wie vor einem Menschenalter, als sie jung in die Kolonie kamen, oder sie mußten sich damit begnügen, als Pflanzungsleiter auf ihrem ehemaligen Eigentum im Dienst eines Afrikaners zu arbeiten. So beschäftigt der genannte Iwanji heute nicht weniger als 40 Deutsche auf seinen Pflanzungen! Auch eine große Anzahl von deutschen Handelsgesellschaften hat ihre Arbeit wieder aufgenommen, so die „Usagara“, die Deutschostafrikanische Handelsgesellschaft, die vor dem Kriege an der afrikanischen Ostküste führend war. Deutsche Techniker und Prospektoren sind wieder hinausgegangen, und auch deutsche Maschinen finden wieder ihren Weg nach Ostafrika. Die Zahl der Deutschen wird heute auf ungefähr 800 geschätzt, davon befinden sich etwa 400 im

Tangadistrikt. ... Hafenstadt Tanga, die ihre Bedeutung völlig eingebüßt hatte, beginnt wieder aufzublühen, und die Handelsziffern zeigen eine aufsteigende Linie.

Schwere Mißerfolge sind nicht ausgeblieben. Die erfahrenen Ostafrikaner mußten erkennen, daß sich die Verhältnisse seit der deutschen Zeit völlig verändert haben. Vor allem die Rentabilität der Landesprodukte. Zwar steht der Sisal wie bisher an der Spitze der ostafrikanischen Erzeugnisse und erzielt auf dem europäischen Markte, besonders auf dem deutschen, gute Preise. Dagegen sind an die Stelle von Baumwolle und Gummi Erdnuß und Cocos getreten, ferner stellen Kaffee und Getreide einen ständig wachsenden Teil der Ausfuhr dar. Vor allem aber muß heute mit der Geldherrschaft der Indier gerechnet werden, deren kaufmännische Gepflogenheiten wesentlich andere sind als die der Europäer. Der starke Minenerzport Katangas beginnt sich auf der Zentralbahn immer stärker bemerkbar zu machen. Die Bahn von Tabora zum Viktoriassee geht in diesem Jahre ihrer Vollendung entgegen, ebenso ist die Ausführung des Nyassabahnprojektes in Wäde zu erwarten. Die Usambarabahn hat bekanntlich im Weltkrieg eine Verbindung mit der Ugandabahn erhalten, sodas heute die Erzeugnisse dieses Bezirkes zum großen Teil über Niombassa statt über Tanga geleitet werden. Die Weiterführung der Usambarabahn bis nach Arusha, dem Mittelpunkt des reichen Pflanzungsgebietes, wird in diesem Jahre vollendet. Die Konkurrenz Niombassas macht sich nach Vollendung der dortigen großen Hafenanlagen immer mehr fühlbar.

Ferner hat Deutschostafrika dadurch eine große Veränderung erlitten, daß die volkreichen und bestbebauten nordwestlichen Eingeborenenbezirke von Ruanda und Urundi nach dem Kriege dem belgischen Kongostaat zugeschlagen wurden; damit verlor Tanganjika zwei Fünftel seiner Bevölkerung und drei Fünftel seines Viehbestandes. Außerdem wurde der Klonga-Zipfel an Portugal abgetreten, jenes Mündungsgebiet des Komumafusses, der die Grenze zwischen Mozambique und Deutschostafrika bildet.

Die politische Zukunft Tanganjikas liegt im Dunkeln. Zu wiederholten Malen hatten der Gouverneur Cameron und der britische Kolonialsekretär erklärt, daß an eine Rückgabe Deutschostafrikas nicht zu denken sei, zwar handle es sich um ein Mandat, aber um ein ewiges! Auch scheint es in der britischen Absicht zu liegen, ein großes Britisch-Ostafrika mit Tanganjika als Mittelpunkt und Sansibar, Kenya und Nyassaland als Provinzen zu bilden. Die Einführung britischer Freimarken mit dem Kopfe des Königs von England im Januar dieses Jahres ist ein Symbol der endgültigen Besitzergreifung. Wie dem auch immer sei, uns ist die Möglichkeit gegeben, wirtschaftlich zurückzuführen, was wir militärisch verloren haben, und im Wiederaufbau Deutschostafrikas einen neuen Beweis kolonialer Befähigung zu erbringen.

## Schluß in Genf.

Die 45. Tagung des Völkerbundes ist am Freitag nachmittag geschlossen worden. In der letzten öffentlichen Sitzung verhandelte der Rat vor allem über Flüchtlingsfragen und Danziger Angelegenheiten. Die Entscheidung über das polnische Munitionslager auf der Westerplatte bei Danzig wurde auf den September vertagt mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß diese Entscheidung keinerlei Präjudiz für den im September zu fällenden Beschluß darstellen dürfe. In einer der letzten öffentlichen Sitzungen folgenden Geheim Sitzung wurde die Priorität der Danziger Staatsanleihe vor der Danziger Hafenanleihe aufgehoben. Dieser Beschluß hat zur Folge, daß nunmehr sofort mit den Hafearbeiten in Danzig begonnen werden kann.

In der vorausgegangenen Geheim Sitzung des Völkerbundes richtete der Sekretär des Völkerbundes an den Rat die Anfrage, wie er sich zur Ernennung eines deutschen Mitgliedes in die Mandatskommission stelle, die als möglich im Budget für 1927 vorgesehen sei. Die Anfrage ist der Mandatskommission überwiesen worden, an einer Erledigung im Sinne der deutschen Auffassung dürfte nach der einmütigen Stellungnahme der Ratmitglieder nicht zu zweifeln sein.

## Die deutsche Delegation zum Konferenzende

Genf, 17. Juni. Von Seiten der deutschen Delegation wird heute nochmals nachdrücklich allen Pressmeldungen entgegengetreten, nach denen in Genf über eine antirussische Einheitsfront gesprochen worden wäre. Zu der Herabsetzung der Besatzungstruppen und der Kontrolle der Ostschleifungen wird erklärt, daß eine endgültige Regelung zurzeit noch nicht so weit erzielt worden sei, um darüber Abschliefendes sagen zu können. Zur Diskussion dieser Fragen wird sich in nächster Zeit noch Gelegenheit in Berlin bieten. Man dürfe jedoch annehmen, daß die Frage der Ostbesetzungen endgültig geregelt werden könne. Es wird weiter mitgeteilt, daß während der Tagung eine Beratung der Befehlsmächte vorgesehen war, die infolge Briands vorzeitiger Abreise nicht mehr stattfinden konnte.

## Abreise der Genfer Delegierten.

Genf, 17. Juni. Im Laufe des heutigen Abends haben bereits zahlreiche Völkerbundsdelegationen Genf verlassen. Auch Paul Boncour fährt heute abend nach Paris zurück, Dr. Stresemann dagegen verbleibt noch morgen zu einigen Besprechungen in Genf und reist erst am Sonntag früh nach Berlin

ab. Auf Wunsch Dr. Stresemanns wird das Kabinett noch im Laufe des Montags seinen Genfer Bericht entgegennehmen.

Der Völkerbundsrat wird am 1. September in Genf wieder zusammentreten. Die Völkerbundsversammlung wird zum 5. September einberufen.

## Deutschenverhaftungen in Rußland?

Keine neue Note an Polen.

Nach einer aus Moskau in Berlin eingelaufenen Meldung sollen vier oder fünf Deutsche in Moskau verhaftet worden sein. Unter den Verhafteten sollen sich ein Dr. J ü r n s und ein E r n s t T h i e d e befinden, die übrigen Namen sind nicht bekannt. Die Inhaftierten werden der Spionage beschuldigt und sind ins Gefängnis der G. P. U., der Nachfolgerin der Tscheta auf politischem Gebiet, übergeführt worden.

Wie man in Berlin hört, hat das deutsche Auswärtige Amt sofort eine Anfrage wegen dieser Angelegenheit an die deutsche Botschaft in Moskau gerichtet. Vor einiger Zeit ist bekanntlich der deutsche Kommunist D o b b e r t mit der Beschuldigung des Verrats verhaftet und alsbald hingerichtet worden, seine Frau und sein Kind wurden nach Sibirien verschickt. Die Vorstellungen des deutschen Auswärtigen Amtes wurden dahin beantwortet, daß D o b b e r t inzwischen die russische Staatsangehörigkeit erworben habe und deshalb keine Verantwortung vor Deutschland gegeben sei. Auch ein Hamburger Kapitän namens W e r n e r wurde vor kurzem unter ähnlichen Anschuldigungen in Petersburg verhaftet und wird festgehalten.

Der Telegraphenagentur der Sowjetunion wird offiziell mitgeteilt, daß die Meldung, wonach die Sowjetregierung beabsichtige, an die polnische Regierung eine neue Note abzuschicken, ohne die Antwort der polnischen Regierung auf die jüngste Sowjetnote abzuwarten, nicht der Wahrheit entspricht.

Ferner wird amtlich gemeldet, die von der Auslands- presse wiederholt verbreitete Meldung über die Verhängung des Kriegsstandes über Moskau und Leninograd, über Mobilmachung in der Ukraine und angebliche Waffenrepräsentanten in verschiedenen Städten der Sowjetunion seien Erfindungen. Jeder Grundlage entbehren die Meldungen von der Erschießung weiterer 28 Offiziere in Moskau sowie von Massenerschießungen in Mladivostok, Tscheljabinsk, Tiflis, Charlow und anderen Städten.

## Urteilsmilderung im Falle Kowerda.

Warschau, 17. Juni. Die Frage der Milderung des Urteils gegen Kowerda ist auf einige Zeit hinausgeschoben worden. Amtlich heißt es, dies sei darauf zurückzuführen, daß der Staatspräsident sich auf eine mehrtägige Reise nach Dublin und Paris begeben habe.

## Jani schwer erkrankt.

Warschau, 17. Juni. Heute waren hier Meldungen verbreitet, daß der polnische Offizier Jani, der in Winsk verhaftet worden ist, hingerichtet sein soll. Das Außenministerium teilt jedoch mit, daß diese Gerichte falsch sind. Vielmehr ist Jani schwer erkrankt und befindet sich in sehr bedenklichem Zustande im Winstler Krankenhaus.

## Die russisch-polnische Spannung.

Warschau, 17. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde im Rat der Volkskommissare in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, bis auf weiteres keine Note an die polnische Regierung zu richten, bis Rosengolz aus Warschau zurückgekehrt sei. Rosengolz soll erst über den Prozeß Bericht erstatten. Außerdem beschloß der Rat der Volkskommissare, die polnische Regierung zu benachrichtigen, daß die Sowjetregierung nicht imstande sei, einen neuen Gesandten nach Warschau zu schicken, da das milde Urteil gegen Kowerda keine genügende Garantie für die persönliche Sicherheit des Sowjetgesandten biete. Dies würde eine verkappte Form des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Polen bedeuten.

Ein Gnadengesuch der 32 ehemaligen russischen Offiziere.

London, 17. Juni. Wie hier verlautet, sollen die durch die G. P. U. in Winsk zum Tode verurteilten 32 ehemaligen russischen Offiziere ein Gnadengesuch eingereicht haben.

## Mächte-Intervention in Belgrad.

Belgrad, 17. Juni. In diplomatischen Kreisen wird dem heutigen Besuch des französischen Gesandten in Belgrad, Darde, beim Außenminister Dr. Marinkowitsch große Bedeutung beigemessen. Man glaubt, daß bei diesem Besuch Darde auf Anordnung seiner Regierung das Terrain für eine gemeinsame Intervention der Mächte in Belgrad vorbereitet. Dieser gemeinsame Schritt der Mächte soll spätestens in einem bis zwei Tagen erfolgen.

Der tschechoslowakische Gesandte in Belgrad machte gelegentlich seines heutigen Besuches bei Dr. Marinkowitsch Mitteilung von dem Angebot Dr. Benešs, im albanisch-jüdischen Konflikt zu vermitteln.

## Der Stahlhelm gegen die Kriegsschuldfrage

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hat den Reichstagsfraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Böhmisches Freiheitspartei, der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Wirtschaftspartei zwei Geschenkwürfe vorgelegt. Im ersten heißt es:

§ 1. Deutschland ist nicht schuld an Kriegen. Die Anerkennung der Kriegsschuld im Friedensvertrag von Versailles ist unter Zwang geschehen und eine Lüge.

§ 2. Ein deutscher Reichsangehöriger, welcher im In- oder Ausland mündlich oder schriftlich diese Anerkennung wiederholt, oder wer sich im Zusammenhang mit der Frage der Kriegsschuld einem größeren Personenkreis gegenüber schriftlich oder mündlich in dem Sinne äußert, daß die Anerkennung geeignet ist, für eine Schuld Deutschlands am Kriege verwertet zu werden, wird mit Zuchthaus bestraft.

§ 3. Dem Verurteilten sind gleichzeitig die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzuerkennen. Die Verurteilung hat außer den im § 31 des Strafgesetzbuches genannten Folgen den Verlust der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte und bei Beamten und Militärpersonen den Verlust des Gehaltes, oder wenn sie nicht mehr im Amte sind, des Ruhegehaltes von Reich wegen zur Folge.

Der zweite Entwurf fordert die bevorzugte Arbeitsbeschaffung für Frontsoldaten ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu politischen Bänden oder Parteien.

In diesem Vorgehen des Stahlhelms ist wohl, wie die V.N.R. schreiben, der erste Schritt zu sehen, zu der feinerzeit auf dem Stahlhelmtag in Berlin angekündigten politischen Betätigung des Bundes.

## Rückgabe der fremden Gebäude in Shanghai.

Nach einer Meldung aus Shanghai hat der Nanjing-Außenminister Wu angeordnet, daß alle von den nationalistischen Truppen besetzten fremden Gebäude und Grundstücke, Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Privathäuser zurückgegeben werden sollen. Die Truppen haben strengen Befehl erhalten, das Feuer auf die fremden Kriegs- und Handelsschiffe einzustellen. Die Provinzialbehörden haben besondere Anweisung erhalten, den Deutschen als Angehörige einer befreundeten Nation jeden möglichen Schutz zu gewähren.

## Politische Rundschau Deutsches Reich.

### Kommende außenpolitische Reichstagsdebatten.

Die Geschäftslage des Reichstags wurde erneut im Ältestenrat des Reichstags erörtert. Die wichtigste Vereinbarung geht dahin, daß die außenpolitische Debatte am Donnerstag nächster Woche beginnen soll, falls nämlich bis dahin Reichsaußenminister Dr. Stresemann zur Beantwortung der angekündigten sozialdemokratischen Interpellation bereit ist. Als Schlusstermin für die Sommertagung ist einstweilen der 16. Juli in Aussicht genommen. Es wird aber ausdrücklich festgestellt, daß unter Umständen, falls es die Zollvorlage und das Arbeitslosengesetz nötig machen, länger getagt werden soll.

### Deutsch-französisches Studientomitee.

Das in Paris tagende deutsch-französische Studientomitee hat seine Arbeiten beendet. Von deutscher Seite nahmen teil die Herren v. Nothz-Wallwitz, Bruns, Bücher, Curtius, Deuff, Haas, Hagen, v. Daniel, Krugenberg, v. Mendelssohn, Graf Oberndorff, Graf Praskma, Dr. Schmidt-Ott, v. Simon und v. Stauff. Insbesondere diente die Beratung den bei der letzten Zusammenkunft in Berlin aufgeworfenen Fragen, das Führerproblem in Staat und Wissenschaft, die heutige industrielle Entwick-

lung und ihre Rückwirkungen. Bei der für Ende Oktober nach Luxemburg einzuberufenden letzten Sitzung sollen neben mehr allgemeinen Themen die Folgen behandelt werden, die die zunehmende Nationalisierung der Produktion aller Länder auf die internationale Wirtschaft ausübt. Dem Komitee ist deutscherseits neuerdings der Bischof von Meissen, Dr. Christian Schreiber, beigetreten.

## Großbritannien.

X Beilegung des englisch-ägyptischen Streites. Im Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die Bedeutung gewisser Stellen in der ursprünglichen ägyptischen Note über die Frage des ägyptischen Heeres einigen Zweifeln ausgesetzt war. Lord Lloyd habe Sarwat Pascha die Auslegung mitgeteilt, die er den in Frage kommenden Stellen gibt, und habe um ihre Bestätigung von Seiten der ägyptischen Regierung gebeten. Sarwat Pascha habe an Lord Lloyd eine weitere Note gerichtet, die nach Ansicht des letzteren die Absichten der ägyptischen Regierung befrichtigend erklärt und die Ursachen der kürzlichen Spannung beseitigt. Es bestehe kein Zweifel, daß die nach Ägypten entsandten englischen Schlachtschiffe jetzt zurückgezogen werden.

## Aus In- und Ausland.

Paris. Der französische Dampfer „Bille de Nancy“, der sich in der Nähe von Tripolis im Nebel verirrt hatte, ist von der faschistischen Küstenwache beschossen worden. Eine Untersuchung über den Vorfall ist eingeleitet.

London. Wie aus Peking gemeldet wird, tritt Wellington Koo von seinem Posten als Ministerpräsident und als Minister des Auswärtigen endgültig zurück.

Dublin. Der Führer der Republikaner des Freistaates Irland, De Valera, erklärte, die republikanischen Abgeordneten würden unter keinen Umständen dem König den Huldigungsseid leisten. Sie würden nur der irischen Nation huldbiaen.

## Der Donaustreit

### zwischen Preußen, Württemberg und Baden.

Leipzig, 17. Juni. Vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich steht heute die Verhandlung der Klage Württemberg, Preußen gegen Baden und umgekehrt wegen der Donauverfälschung in der Nähe von Immendingen—Tuttlingen an. Den Vorsitz führt Reichsgerichtspräsident Dr. Simons. Namens des württembergischen Ministeriums des Innern hat Ministerialrat Dr. Hofacker den württembergischen Standpunkt begründet. Im wesentlichen wird von Württemberg gefordert, daß der badische Staat die Wehranlage in Immendingen, die von Württemberg als eigentliche Ursache der seit 1883 zunehmenden Verflutung der Donau bezeichnet wird, nach gewerberechtlichen, wasserrechtlichen und völkerrechtlichen Gesichtspunkten korrigiert. Weiter soll Baden die von ihm erlassenen Verbote zur Flußlaufpflege beim Brühl bei Tuttlingen aufheben. Vor allem ist Württemberg der Ansicht, daß ein Urteil ohne Ortsbesichtigung durch den Staatsgerichtshof nicht gut gefällt werden kann.

## Deutscher Verkehrsflug Berlin—Newport—San Francisco?

Berlin, 17. Juni. Der bekannte Luftkranz-Pilot Könnecke soll in der Zeit vom 15. bis 25. Juli die Absicht haben, mit einem dreimotorigen Flugzeug von Berlin aus nach Newport—San Francisco zu fliegen. Das Großflugzeug, das eigentümlich für 12 Passagiere bestimmt ist, soll Betriebsstoff für 70 Stunden mitnehmen und mit einer weitreichenden Radio-Sende- und Empfangsstation ausgerüstet werden. Ein Funker und zwei Passagiere, zwei Brüder, die das ganze Unternehmen finanzieren wollen, werden sich Könnecke bei dem ersten Verkehrsflug über den Ozean anvertrauen.

## Die schwimmende Atlantic-Flugstation.

Wie in Newport verlautet, soll mit dem Bau der ersten großen schwimmenden Atlantic-Flugstation schon am 1. August begonnen werden. Der schwimmende Flughafen wird eine Breite von 1200 Fuß, eine Länge von 4500 Fuß haben und soll 550 Meilen östlich von Newport im Atlantik verankert werden.

## Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

### Schweres Unwetter in Hannover.

Hannover, 17. Juni. Bei außerordentlicher Schwüle ging heute abend über Hannover ein schweres Gewitter, begleitet von Hagelschlägen, nieder. Die Hagelkörner, die Taubeneier-Größe hatten, zertrugen unzählige Fenster Scheiben.

### Schweres Explosionsunglück in Amerika.

Wie aus Jersey City berichtet wird, ist das große Zeughaus des 4. Regiments durch Feuer teilweise zerstört worden. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. 40 000 geladene und ungeladene Patronentaschen explodierten und gefährdeten durch umherliegende Teile die benachbarten Gebäude. Personen sind jedoch nicht zu Schaden gekommen.

### Großfeuer in einer Glashütte.

Prag, 17. Juni. In einem Glashüttenwerk in Hostiwitz brach heute nacht ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit mehrere Gebäude einscherte. Zahlreiche wertvolle Maschinen sind vernichtet. Das Feuer ist durch Ausgießen von flüssigem Glas entstanden.

### Monatsbilanz der Reichsbahngesellschaft für April.

Berlin. Wie die Reichsbahngesellschaft bekanntgibt, betragen ihre Einnahmen im April 403 173 000 RM. Die Bilanz ist durch Rückstellungen für Abschreibungen und solche zum Ausgleich von Mindereinnahmen bei Schwankungen des Verkehrs in Höhe von insgesamt 32 200 000 RM. ausgeglichen.

### Im Sande erstickt.

Berlin. An der Schillingbrücke am Engelufer wurde die Leiche eines noch unbekannt 10 bis 12 Jahre alten Knaben gefunden. Er ist anscheinend beim Spielen abgerutscht und durch nachgleitende Sandmassen festgeklemmt und verschüttet worden.

### Grausiger Mädchenmord.

Kottbus. Wie die Lausitzer Landeszeitung meldet, ist in Drehtau ein grausiges Verbrechen aufgedeckt worden. In einer verdeckten Grube auf einem Grundstück wurde die Leiche des Dienstmädchens Marie Göbel aufgefunden. Alle Umstände deuten darauf hin, daß die Unschuldige, die sich in anderen Umständen befunden hat, einem Mord zum Opfer gefallen ist. Die Leiche lag in halb sitzender Stellung auf dem Boden. Am Hals wies sie deutliche Würgemerkmalen auf. Ein 21-jähriger Maurer, der mit dem Dienstmädchen Beziehungen unterhalten hatte, ist unter dem Verdacht der Täterschaft in Gewahrsam genommen und nach Senftenberg übergeführt worden. Der Verhaftete leugnet die Tat.

### Ein Landesverräter verurteilt.

Breslau. Vor dem 1. Straßsitz des Breslauer Oberlandesgerichts hatte sich der polnische Staatsangehörige, der Kellner Stanislaus Barczal aus Rattowitz, wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu verantworten. Barczal befand sich seit dem 26. Februar 1926 in Untersuchungshaft. Zur Verhandlung waren 18 Zeugen und vier Sachverständige geladen. Während der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Straßsitz verurteilte nach längerer Beratung den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

### Ein Lastauto umgekippt.

Wiesbaden. Ein mit Schweinen beladenes Lastauto ist in der Nähe von Wiesbaden auf der Landstraße umgekippt, wobei der Führer getötet wurde und drei Mitfahrer Verletzungen davontrugen.

### Schweres Gewitter über Amsterdam. — Fünf Tote.

Amsterdam. Am Freitag nachmittag brach über Amsterdam ein furchtbares Gewitter aus, das von sehr heftigem Regen begleitet war. Das der Amsterdamer Trockenbodengesellschaft gehörende Julianatrafodend ist vom Blitz getroffen worden, wobei fünf Arbeiter ums Leben kamen und zehn verletzt wurden.

Amsterdam, 17. Juni. Die heute nachmittag über Amsterdam und Rotterdam niedergegangenen schweren Hagelschläge und Gewitter wurden von einer beinahe vollkommenen Dunkelheit begleitet. Neben dem Tode von fünf Personen, die durch einen Blitzschlag in Amsterdam ums Leben gekommen sind, werden Flurschäden in Höhe von mehreren hunderttausend Gulden beklagt.

## Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhayn.

20)

(Nachdruck verboten.)

„Jetzt kommt der letzte und interessanteste Gang,“ sagte Madenroth.

Fritz Jacobson schüttelte den Kopf. „Ich danke. Ich habe genug. Und Du, Jonny?“

Jonny zog die Uhr. „Ich möchte auch gehen.“  
Erfraute Blicke folgten den dreien, als sie sich durch die Reihen hindurch zum Ausweg wandten. Ausländer, natürlich! Lachen schwirrte auf.

„Was sagt denn der König zu dieser Barbarei?“ erkundigte sich Fritz, als sie durch das Gewühl der Straßen gingen.  
Der König ist der leidenschaftlichste Anhänger der Stiergehefte. Er schämt sie. Er baut jedes Jahr irgendwo einen neuen Stiergeheftszirkus, zur Belustigung, oder richtiger gesagt: zur Belohnung für irgendeine Gemeinde.“

„Wieviel Stiertampferen gibt es in Spanien?“

„Etwas über zweihundert, mein Herr.“

„Und gibt es keine Leute von wirklicher Kultur, die dagegen protestieren?“

„Gewiß. Aber sie kommen nicht auf. Sie werden als Keher in den Zeitungen gebrandmarkt.“

„Wie entsetzlich,“ sagte Jonny, „so ist diesem Volk nicht zu helfen.“

„Und dabei ist Barcelona noch die kultivierteste Stadt von ganz Spanien, mein Herr. Wenn irgendwo der Einfluß englischer oder amerikanischer Demokratie zu spüren ist, so ist es in Barcelona. Sie haben es vielleicht schon gemerkt: die Menschen haben hier offenere Züge als im Innern. Fast amerikanisch, möchte ich sagen. Ja, mein Herr, das Heil — wenn überhaupt jemals das Heil für Spanien kommt — wird aus Barcelona kommen.“

„Da ist die Palaza de Cataluna. Wollen Sie die Güte haben...?“

„Ich weiß, mein Herr. Entschuldigen Sie mich eine Minute...“

Herr Madenroth kam zurück. Aus seinem Gesicht, das die ausdrucksvolle Beweglichkeit des Südens angenommen hatte, sprach etwas, das aussah wie Mitleid.

„Nun, Herr Madenroth? Sie bringen schlechte Kunde, fürchte ich. Der Marquis ist noch nicht da?“

„Doch, mein Herr. Sowohl der Marquis wie seine Tochter.“

„Jacobiens Gesicht hellte sich auf. „Na also!“

„Ja aber...“

„Ein Aber...!“

„Der Marquis hat wichtige Depeschen vorgefunden, die ihn veranlassen haben, mit dem Abendzuge weiterzureisen. Mit seiner Tochter.“

„Konnten Sie erfahren, wohin?“

Madenroth lächelte geheimnisvoll. Er machte eine Bewegung wie ein Torero, der einen Stier mit einem ungemein listigen Griff zur Strecke bringt, und sagte flüsternd:

„Es ist mir gelungen. Aber es war schwer, das dürfen Sie mir glauben. Der Portier wollte nicht mit der Sprache heraus. Erst als ich ihm einen Duro in die Hand gedrückt habe, war sein Gewissen beschwichtigt. Bitte, machen Sie keinen Gebrauch von dem, was ich Ihnen jetzt sage. Der Marquis und seine Tochter sind nach Alicante weitergefahren.“

„Nach Alicante... Wissen Sie, welches Hotel...?“

„Die Briefe sind nachbeordert ins Hotel Reina Victoria.“

Fritz Jacobson griff in die Tasche. „Haben Sie vielen Dank, Herr Madenroth. Wollen Sie mir erlauben, Ihnen diesen Schein zum Andenken an mich zu dedizieren?“

Herr Madenroth nahm mit einem freudigen Aufleuchten seiner Augen das Geschenk, dessen Höhe ihm sichtlich unerwartet kam. Indem er den Schein mit umständlicher Eleganz in das Geheimfach seiner Brieftasche stopfte, sagte er plötzlich mit leiser Stimme:

„Zum Dank für Ihre Großmut, mein Herr, möchte ich Ihnen eine Entdeckung verraten, die ich eben gemacht habe.“

„Nun?“ Fritz witterte etwas, was Dina betraf.

„In Ihrer Unterhaltung fiel heute der Name Vandergul. Sie haben zwar Englisch gesprochen, aber ich habe es dennoch verstanden. Sie müssen nämlich wissen: ich bin ein geborener Hamburger, und bei uns in Hamburg sprechen die Babies Englisch.“

„Sie auch?“ lachte Jonny Reimers, „dann sind wir Landsleute. Hummel, Hummel!“

Herr Madenroth gab mit freundlichem Lächeln die vorgeschriebene Antwort. „Das ist ja großartig. Hier unter den Palmen von Katalonien Hummel, Hummel zu hören, das hätte ich mir nicht träumen lassen.“

„Sie wollten uns etwas verraten?“

„Richtig. Als ich eben mit dem Portier plauderte, sehe ich den Diario de Barcelona auf seinem Pult. Ich werfe einen Blick darauf — und was sehe ich? Den Namen Vandergul! — Cornelius Vandergul! steht dort als Ueberschrift einer Notiz.“

„Haben Sie die Notiz gelesen?“

„Ja. Also, um es kurz zu machen: in Spanien soll ein Hochstapler aufgetaucht sein, der unter dem Namen Cornelius Vandergul reist. Die Behörden sind ihm auf der Spur. Die Mel-

dung ist aus Paris herüber telegraphiert worden, wo der Schwindler bis dahin gewohnt hat.“

Die beiden Freunde sahen sich an. Jacobson nickte. „Das ist interessant,“ sagte er; „da wird man sich also vor diesem sogenannten Herrn Vandergul in acht zu nehmen haben.“

„Können Sie uns sagen, wann der nächste Zug nach Alicante geht?“ fragte Jonny.

„Gewiß. Um elf Uhr fünfzig heute nacht, von der Estacion de Francia.“

„Meine Herren — betrachten Sie mich als Ihren aufrichtigen Diener.“

Die beiden gingen über die Plaza hinüber. Als sie um die Ecke bogen, in die Rambla de San Pedro hinein, wandte Jonny sich um.

„Er steht noch immer vor dem Hotel und sieht uns nach.“

„Wahrscheinlich freut er sich über das Geld.“

Jonny schüttelte den Kopf. „Es steht jemand neben ihm; beide sehen uns nach. Warte mal, ich glaube der andere trägt Uniform. Was hat das zu bedeuten, Fritz? Ich fürchte beinahe, nichts Gutes.“

„Du hast ein schlechtes Gewissen, Jonny. Darum siehst Du Gespenster.“

„Jetzt ruft er ein Auto heran und steigt ein. Ein Fremdenführer, der im Auto nach Hause fährt? Nein, Fritz, hier ist etwas nicht richtig.“

„Was geht uns das an? Wir fahren nach Alicante!“

Die beiden gingen die palmengesäumte Calle de Maïonnave hinunter, die vom Bahnhof zur Stadt Alicante führt. Droschken rumpelten an ihnen vorüber, der Schwarm der Reisenden, die mit dem gleichen Zuge gekommen waren, zerstreut in alle Winde.

Plötzlich sagte jemand:

„Herr Vandergul!“

Die beiden drehten sich um. Vor ihnen stand, die Augen lächelnd auf sie gerichtet, Herr Madenroth.

„Das hätten Sie sich nicht träumen lassen, nicht wahr, meine Herren?“ lachte er. „Aber die Sache ist viel einfacher, als sie aussieht. Als ich eben von Ihnen Abschied genommen hatte, da tippte mich ein Herr auf die Schulter; es war ein Gast des Hotels de Inglaterra, den ich mehrfach geführt habe; ein Engländer, der in Alicante eine Spinnerie hat. Und, denken Sie sich: er beauftragte mich, sofort mit dem Nachtzuge nach Alicante zu reisen. Er selbst muß weiter nach Madrid, aber hier sind allerdings Sachen zu erledigen, die er nur einem vertrauenswürdigen Menschen in die Hand geben kann. Das ist alles. Hoffentlich falle ich Ihnen nicht lästig mit meiner Aufbringlichkeit? Im Zuge wollte ich mich Ihnen nicht nähern. Wenn ich Ihnen aber

# Letzte Drahtmeldungen.

## Die englische Presse über das Ergebnis von Genf.

Sehe gegen den deutsch-russischen Vertrag.

London, 18. Juni. In Rückblicken über die gestern zu Ende gegangene Session des Völkerbundes legen die Genfer Korrespondenten der Londoner Blätter das Hauptgewicht auf die privaten Besprechungen der Außenminister. Dabei kommt die Völkerbundsarbeit nicht sehr günstig weg. Der Spezialkorrespondent der Times erklärt, daß die allgemeine Auffassung dahin gehe, daß die jetzt geschlossene Sitzung in Völkerbundstreifen hinsichtlich ihrer Ergebnisse am schlechtesten von allen bisherigen Sessionen beurteilt werde. Es sei daher nicht überraschend, daß sich die besten Freunde des Völkerbundes fragen, ob nicht Einiges an den Methoden des Völkerbundes falsch sei. Von größter Bedeutung, so erklärt der Korrespondent weiter, sei die Behandlung der russischen Frage gewesen. Es sei jedoch kein Versuch gemacht worden, eine Einheitsfront gegen Rußland zu schaffen. Praktische Erfolge seien kaum erzielt worden. So insbesondere nichts gegen den Streit über das polnische Munitionsdepot in Danzig und anderen Problemen, von denen der Friede Europas in hohem Grade abhängt. Dagegen sei ein bemerkenswerter Fortschritt in der Frage der Abrüstung erreicht worden insofern, als der Völkerbundsrat nunmehr zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß die deutsche Abrüstung nicht länger mehr eine Angelegenheit der Völkerbundkonferenz sein könne.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph bezeichnet die letzte Völkerbundstagung gleichfalls als einen Fehlschlag, da keines der bedeutenden Probleme eingehender behandelt, geschweige denn gelöst worden wäre. Auch in den privaten Besprechungen der Außenminister seien konkrete Ergebnisse nicht erzielt worden.

Dabei sei wenigstens eine teilweise Erledigung der Differenzen zwischen Deutschland und den Alliierten im gegenwärtigen Augenblick dringend erforderlich, zwecks Herstellung einer soliden Front gegenüber der Aggressivität des Bolschewismus. Der Korrespondent weist dann weiter auf eine Frage hin, die nach seiner Ansicht besondere Aufmerksamkeit verdient. Wie verhält sich die deutsche Regierung, die die deutsche Regierung es als ihre Pflicht bezeichnet, Moskau über die Fortschritte in Genf zu informieren. Das zeige, wie weitgehend der deutsch-russische Vertrag sei und welche Gefahr er für Genf und Europa in sich birgt. Eine solche Situation sei nicht nur paradox, sondern untragbar, und es sei Zeit, daß ein Protest hiergegen eingelegt werde (1). Durch die ausweichende Behandlung der Frage, ob Moskau weiterhin zu Völkerbundskonferenzen eingeladen werden solle, werde der Völkerbundsrat nicht an Prestige gewinnen.

### Protestkundgebung der Marienbader Fuhrwerksbesitzer.

Prag, 18. Juni. Gestern vormittag versammelten sich sämtliche Pferde- und Fuhrwerksbesitzer mit ihren Fahrzeugen, im ganzen 422 Gefährte, und fuhrten durch die Straßen der Stadt zur politischen Bezirksverwaltung, um gegen das Vorgehen der Verwaltung zu protestieren, Konzeptionen ganz willkürlich zu erteilen und so eine große Anzahl von Gewerbetreibenden dem Ruin zu überantworten.

Der Angeklagte, der 2 1/2 Jahre lang im vorgenannten Verband eine Stelle als Geschäftsführer innehatte und dafür monatlich 300 Mark Gehalt bezog, wurde beschuldigt, in der Zeit von April bis November vorigen Jahres insgesamt 512 Mark in Posten von 100 bis 1500 Mark vereinnahmter Gelder und ferner von zu leistenden Zinszahlungen 650 Mark veruntreut zu haben. Weiter wurde ihm Betrug zur Last gelegt, begangen in der Weise, daß er einem Baumeister Fülle der Wahrheit zuwider angab, er wolle sich Bauland kaufen, wozu ihm dieser 3800 Mark als Darlehen gewährte. In Wirklichkeit hatte Ehrentraut das Geld genommen und damit seine Unterzahlungen teilweise abgedeckt. Er war geständig, nur bestritt er die Höhe der Unterzahlungen, seiner Meinung nach könnten es nur 3100 Mark, nicht aber 512 Mark sein. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme galt als erwiesen, daß Ehrentraut die volle errechnete Summe unterschlagen hat. Er wurde demnach im Sinne der erhobenen Anklage zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Amtsgerichtsrat Dr. Koch betonte in der Begründung des Urteils: Es liege hier ein grober Vertrauensbruch vor. Die Handlungsweise des E. lasse eine niedrige Festsetzung erkennen, seien doch Ersparnisse einfacher Leute veruntreut worden, ohne daß sich der Beschuldigte in einer Notlage befand.

**Hochverratsprozess gegen 13 württembergische Kommunisten.** In Stuttgart wurde der Prozess gegen 13 Kommunisten eröffnet, die Ende 1923 ein Bombenattentat auf das damalige von der Polizei besetzte Gebäude der kommunistischen Süddeutschen Arbeiterzeitung unternommen hatten.

**Verurteilungen wegen Landesverrats.** In den letzten Wochen hat der Strafsenat des Oberlandesgerichts in Rönigsberg in vier Prozessen sechs Personen wegen Landesverrats zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. Mit vier Jahren Zuchthaus wurde Gustav Wallat aus Elstert bestraft, weil er versucht hatte, sich Christliche von einem früheren Heeresangehörigen anzuschließen, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist.

### Büchertisch.

#### Der soziale Geist in der evangelischen Kirche.

Unter diesem Titel hat Pfarrer Gerhard Kemmann in Ruppertsdorf bei Löbau ein 215 Seiten starkes Buch erscheinen lassen, das einen ausgezeichneten Ueberblick bietet über die evangelische soziale Arbeit, die sich in den letzten Jahren, namentlich im Freistaat Sachsen, durchgebildet hat. Das Buch gewinnt besonders dadurch Wert, daß in ihm zahlreiche Führer kirchlich-sozialer Arbeit zu Worte kommen. Die evangelisch-sozialen Kundgebungen zu den größten sozialen Nöten der Gegenwart sind zusammengefasst und die sozialen Organisationen der evangelischen Kirche mit ihren Arbeitsgrundlagen aufgeführt. Die soziale Lage der Jugend, die evangelische Volkshilfsarbeit und andere höchst aktuelle Kapitel werden erschöpfend behandelt. Der immer brennender werdenden Frage: Kirche und Arbeiterschaft, wird in dem Buche ein breiter Raum zugewandt. Landtagsabgeordneter Voigt hat hierzu einen beachtlichen Beitrag geliefert. Allen in der sozialen und Wohlfahrtsarbeit stehenden Männern und Frauen ist die Anschaffung sehr zu empfehlen. Der Preis von 2.— M. ist als niedrig zu bezeichnen. Verlag von Gustav Winter-Herrnhut i. Sa.

### Aus der Geschäftswelt.

Die Kultur des Heimes ist die große und dankbare Aufgabe der geschmackvollen Hausfrau. Dabei gibt jedes Gebiet in Küche und Haus seine besonderen Aufgaben, nicht zuletzt auch der Wäschejahr. Hier ist Kultur und Geschmack gleichbedeutend mit Klugheit und praktischem Sinn. Die moderne, praktische Hausfrau weiß schon lange, daß die Perlmethode der Erhalter und Pfleger ihres Wäschejahres ist, ganz abgesehen von der außerordentlichen Ersparnis an Zeit und Mühe beim Waschen, die dieses einzig zeitgemäße Wäscheverfahren mit sich bringt.

und Neugegestaltung des Straßenbahnliniennetzes beschäftigt. Danach sind nicht weniger als acht Verlängerungen von Straßenbahnlinien im letzten Jahre durchgeführt worden, ebenso wurden zwei Linien neu- und eine Linie wieder eingerichtet und die Strecke Freital-Hauptbahnhof als Filiallinie geschaffen. Im Bau befindet sich zurzeit eine weitere Verlängerungstrecke bis zum Vorort Gittersee. Weiterhin sollen im laufenden Jahre noch zwei Straßenbahnlinien nach Vororten weitergeführt werden, ferner ist die Weiterführung mehrerer Straßenbahnlinien in entfernte Vororte geplant, ebenso die Schaffung verschiedener Querverbindungen zwischen Blasewitz und Gruna, Strehlen zum Hauptbahnhof und vom Schlachthof über die Friedrichstadt nach Löbtau.

**Dresden.** Die Schuldigen eines tödlich verlaufenen Verkehrsunfalls. Am 24. Juni 1924 in den Abendstunden war in Moritzburg auf der Radeburger Straße in der Nähe des Wildfütterungsplatzes der Schneider Großmann aus Radeburg mit seinem Motorrad von einem Dresdner Kraftwagen angefahren worden. Hierbei hatte Großmann schwere Verletzungen erlitten, an deren Folgen er bald darauf verstarb. Die Schuldigen des Unfalls waren unerkannt entkommen. Nach nunmehr 3 Jahren konnten der Besitzer des Kraftwagens, Fabrikdirektor Elsner, Mitinhaber einer Maschinenfabrik, der ohne Führerschein den Wagen selbst gesteuert und der Kraftwagenführer, der neben ihm gesessen hatte, ermittelt werden. Beide wurden von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Staatsanwalt zugeführt.

**Oschag.** Regimentstest und Denkmalweihe der 17er Alanen. Am 2. und 3. Juli findet die Erinnerungsfest der Gründung des ehemaligen 1. Rgl. Sächs. Alanenregiments Nr. 17 vor 60 Jahren statt und in Verbindung damit die Weihe eines Alanendenkmals. Die Anmeldungen zum Feste sind schon jetzt in so unerwartet großer Zahl erfolgt, daß die 60-Jahrfeier zu einer erhebenden Gedenkfeier und einer gewaltigen Rundgebung kameradschaftlichen Geistes zu werden verspricht.

**Vimbach.** Bierische Gasvergiftung. Am Donnerstagnachmittag erlitten drei Arbeiter, die mit dem Innenanstrich eines bei der Firma Gerhard Wunsch-Kändler neu errichteten Großwasserbehälters beschäftigt waren, durch austretende Gase schwere Vergiftungen und verloren das Bewußtsein. Ein Arbeiter, der zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls bewußtlos. Die Abwendung von Sauerstoffapparaten war bei allen von gutem Erfolg. Nur ein Arbeiter mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er sich inzwischen aber gleichfalls erholt hat.

**Waldfischen b. Zschopau.** Das Auto in der Küche. Am Mittwochnachmittag verlagte auf der steilen Heeresstraße die Bremse eines beladenen Lastautos. Das Auto raste den Berg hinab, rief ein Schutttrommel mit drei Belastungssteinen um und fuhr gegen ein Wohnhaus. Der Bordgiebel des Hauses wurde vollständig eingedrückt, der Lastwagen fiel nach der Seite. In der eingedrückten Hausseite befand sich die Küche. Eine darin beschäftigte Frau kam mit dem Schrecken davon. Der Chauffeur und sein Beifahrer waren im letzten Augenblicke vom Wagen gesprungen.

**Weichenburg.** Im Beruf verunglückt. Hier wurde der Weichenwärter Matthes zwischen den Schienen tot aufgefunden. Anscheinend ist er beim Rangieren verunglückt, da man bei ihm verschiedene Rippenverletzungen feststellte. Der Tote, der im 51. Lebensjahr steht, hinterläßt 9 Kinder.

**Chemnitz.** Brennende Eisenbahnwagen. Auf dem Hildersdorfer Rangierbahnhof waren am 17. Juni zwei auf dem Geleise stehende Güterwagen mit einer Lebung Tonröhren vermutlich durch Funtenflug aus einer Lokomotive in Brand geraten, der aber bald unterdrückt werden konnte.

### Gegen Monopolbetrieb in den Bahnhofswirtschaften.

Der im Wahlkreise Ostsachsen gewählte deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Quack hat im Reichstage folgende Anfrage gestellt: „Wie ich höre, ist die Bahnhofswirtschaft in Altona an die Mitropa verpachtet worden. Ich bitte ergebenst um Auskunft, ob etwa beabsichtigt ist, auch weitere Bahnhofswirtschaften der Mitropa zu übertragen und so allmählich auch auf diesem Gebiete einen Monopolbetrieb zu schaffen.“

### Sturmfahrt des Ballons „Schwarzenberg 11“.

Dresden. Der Ballon „Schwarzenberg 11“, der sich anlässlich der internationalen Flugausstellung in Prag an dem verankerten Ballon-Wettfliegen beteiligte und zunächst als verschollen bezeichnet wurde, ist nach einer Zwischenlandung bei Leitmeritz nach 18stündiger Fahrt, die teilweise durch schwere Gewitter führte, auf deutschem Gebiet bei Liegnitz glatt gelandet.

### Aus der Tschechoslowakei.

#### Spinnen als Vogelmörder.

Im Vorjahre berichteten die Zeitungen, daß man in Südranfrankreich Schwalben gefangen hatte, in deren Gekieder sich zahlreiche fremdartige Spinnen aufhielten. Die betroffenen Vögel erlagen wahrscheinlich der Auszucht. Dieser Tage stürzte in der Langenfahrts zum Tetschner Schlosse eine große Schwalbe herab. Ein Schloßbediensteter erbarmte sich des Tierchens und hob es auf. Im selben Augenblick kamen etwa 20 dieselbe Spinnen aus den Federn und trocken dem erschrockenen Manne blitzschnell auf den Arm, so daß er den Vogel fallen ließ. Die abgeschüttelten Räuber suchten sofort wieder ihr Opfer auf. Die Schwalbe flog davon, ohne daß sie von ihren Feinern befreit werden konnte.

#### Ein Zug mit 2800 Leichen.

Die in der Tschechoslowakei als Kriegsgefangene gestorbenen serbischen Soldaten werden exhumiert und nach Heinrichsgrün bei Falkenau zur neuerlichen Beisetzung überführt. Montag abends traf in Eger von Pilsen kommend ein aus fünf Waggons bestehender Sonderzug ein, der 2820 Särge mit den Ueberresten solcher serbischer Kriegsgefangener enthielt. Der Zug fuhr nach Falkenau weiter, begleitet von dem serbischen Generaltruppeninspektor Cvocanic und einem höheren tschechoslowakischen Offizier. Eine Abordnung der Garnison in Eger hatte sich am Bahnhof eingefunden.

#### Historischer Festzug in Leitmeritz.

Leitmeritz. Am Sonntag fand der anlässlich der 700-Jahrfeier der Stadt Leitmeritz geplante Festzug statt, der zu Pfingsten der unglücklichen Witterung wegen verschoben werden mußte. Es wirkten 2700 Personen, 50 Festwagen und 200 Reiter mit, die in farbenprächtigen Bildern die Geschichte der alten Elbstadt von der Urzeit bis in unsere Zeit darstellten. Der Zug bestand aus acht großen geschichtlichen Abteilungen, den Schluß bildeten zwei Wagen mit Bürgermeister Knöschel, den beiden ältesten Leuten der Stadt und dem jüngsten Kinde der Stadt. Als der mehrere Kilometer große Festzug auf dem Marktplatz ankam, wurden die Glocken geläutet. Die Musikkapellen spielten das Lied: Zu Mantua in Banden.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Grober Vertrauensbruch eines Verbandsgeschäftsführers.** Der vormalige Geschäftsführer im Allgemeinen Sächsischen Siedlerverband, Willi Ehrentraut, geboren am 6. Juli 1891 in Dresden, mußte sich wegen qualifizierter Unterschlagung in zwei Fällen und wegen Betrugs vor dem Amtsgericht Dresden ver-

ist eine Sonderdampferfahrt nach Herrnskriechen vorgesehen; am Dienstag fahren die Teilnehmer an der Tagung ebenfalls mit Sonderdampfer nach Schmilt mit anschließendem Ausflug auf das Staatsforstrevier Postelwitz (Frühstück auf dem Großen Winterberg.) Am Dienstagabend veranstaltet die Stadtgemeinde Bad Schandau zu Ehren des Sächsischen Forstvereins abends 8 Uhr im Saale des städt. Kurhauses einen Geselligen Abend, bei dem Kirchenchor, Turngemeinde und Stadt- und Kurkapelle mitwirken. Der Mittwoch steht Autofahrten ins Hohnsteiner Revier und Besichtigung der Jugendburg vor.

Auf dem Programm der Tagung am Montag stehen folgende Verhandlungspunkte: 1. Waldbauliche Umstellung im Elbsandsteingebirge. Berichterstatter Oberforstmeister Schmidt-Dresden. 2. Der Holzmarkt und die Holzhandelspolitik des Reichsforstwirtschaftsrates im allgemeinen und der sächsische Holzmarkt im besonderen. Berichterstatter Oberforstmeister Roth und Oberforstmeister Schuster-Dresden. 3. Ornithologische Forschungsergebnisse der Neuzeit, eine Anregung für den Forstmann. Forstassessor Freiherr Dr. von Vietinghoff-Niesch in Reschwitz.

Wir entbieten dem Sächsischen Forstverein unseren Willkommensgruß und sprechen den Wunsch aus, daß seine Tagung in den Mauern unserer Stadt und der Aufenthalt in unseren herrlichen Wäldern und Bergen für jeden einzelnen Teilnehmer recht angenehm und eindrucksvoll verlaufen mögen.

**Aus dem Protokoll über die 14. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am 15. Juni 1927.** Von dem Dankschreiben der Stadt Leitmeritz für den Glückwunsch zur 700-Jahrestagfeier wird Kenntnis genommen. — Von dem Haushaltsplan 1927/28 sollen 5 Exemplare an die einzelnen Fraktionen zur Durchsicht abgegeben werden. Die Beratung soll in vierzehn Tagen durch das Stadtverordneten-Kollegium erfolgen. — Den Krankheitsurlaub des Bürgermeisters Dr. Voigt betr., liegt ein amtärztliches Zeugnis des Medizinalrats Dr. Gmeiner-Dresden vor, nach dem dem Bürgermeister eine vier- bis fünfwöchige Dienstunfähigkeit beglaubigt wird. Die Niederchrift über diesen Punkt soll als Anlage zum Protokoll besonders formuliert und nachträglich vorgelesen und vollzogen werden. Das Stadtverordneten-Kollegium ist ohne Einwendungen damit einverstanden. — Die Reparaturen am Hausgrundstück der Stadtbank werden nach Aussprache einstimmig genehmigt. — Die Erhöhung des Wasserzinses von 20 auf 30 Pfennig je Kubikmeter und Erhöhung der Hausfallsätze um 50 % wird nach Aussprache gegen eine Stimme beschlossen. — Als Entschädigung für die Aufsichtsführung bei den städtischen Tanzabenden soll anstatt bisher 10 Mark nur 5 Mark je Person gewährt werden. Nach Debatte wird gegen vier Stimmen dem Ratsbeschlusse beigetreten. — Der Reich im Stadtpark soll infolge Beschwerde der Anlieger über das Qualen der Frösche zugestimmt werden. Das Kollegium ist einstimmig dafür. — Die Erhöhung der Verpflegung im Krankenhaus. Für Kassenmitglieder soll keine Erhöhung eintreten. Die sonstigen Sätze für Hiesige sollen von 3.25 auf 4 M. für Auswärtige von 4 auf 5 M. erhöht werden. Der Satz für die erste Klasse soll bleiben. Ein Ratsbeschlusse geht dahin, daß es den Ärzten überlassen bleiben soll, ihre persönliche Vergütung direkt zu liquidieren. Die jetzigen Sätze sollen also voll für die Stadt erhoben werden. Die Säuglingsverpflegung sollen in Zukunft sein: für Hiesige 1.50, für Auswärtige 2 M. Schließlich schlägt Dr. Lange vor, die Sätze für Kassenmitglieder auf täglich 3.50 M., für Hiesige (Nichtkassenmitglieder) auf 4 M. und für Auswärtige auf 4.50 M. zu erhöhen, im übrigen aber alles beim alten zu belassen. Dieser Vorschlag wird einstimmig zum Beschluß erhoben. Der Rat wird gebeten, dem abweichenden Beschlusse beizutreten. Den Säuglingsverpflegungen wird zugestimmt. — Der Kostenbeitrag von 250 M. für die Unterbringung von 15 dänischen Kindern in Bad Schandau vom 13. bis 25. Juli wird zugestimmt. — Der Regelung der Sonderentschädigung für die Ratsvollstreckungsbeamten wird laut Ratsbeschlusse zugestimmt.

**Pirna.** Die 41. Gastwirtsstimmung in Pirna fand am Donnerstag ihren offiziellen Abschluß mit einer Festfahrt nach Rathen mit Oberdeckdampfer „Pillnitz“, an der gegen 700 Personen teilnahmen. Bei der Rückfahrt am Abend genossen die Teilnehmer das übliche Feuerwerk mit Höhenbeleuchtung. Heute Sonnabendabend findet hier noch ein Marktfest mit Illumination, Musik- und Gesangs-Vorträgen statt. — Zum Besuch der hiesigen Gastwirtsstimmung trafen gestern mittag Gastwirte aus der Gegend von Leitmeritz, Aussig, Teichen-Bodenbach usw. mit einem Schiff hier ein.

**Sebnitz.** Brandstiftungsversuch. Am Mittwochabend in der 12. Stunde hat der 17jährige Knospenarbeiter S. versucht, die der Elsa Lehmann gehörige Scheune anzuzünden. Er brachte eine ganze Schachtel Streichhölzer zur Entzündung und versuchte die Dachpappe in Brand zu setzen, die zum Glück nicht Feuer fing. Nachbarn brachten ihn zur Anzeige.

**Schmiedefeld bei Stolpen.** Münzenfunde. Zwei seltsame Münzenfunde wurden hier gemacht. Gutbesitzer Martin Heber fand in der Nähe seines Hauses einen Topf mit über tausend böhmischen Groschen“ aus der Zeit von 1305—1306. Also über 600 Jahre ist es her, daß dieselben geprägt sein müssen. — Der Fund des Gutbesitzers Paul Gottlob erwarb sich als „1/12 Talerstück“ von 1703 aus der Zeit August des Starcken.

**Baun.** Drei Wohnhäuser und eine Scheune niedergebrannt. Einem großen Schadenfeuer sind nachts die drei Wohnhäuser der Familien Fierle, Verhe und Rischnied in Comerau bei Klitz vollständig zum Opfer gefallen. Nur einer der Besitzer hat versichert. Ferner ist in der Nacht zum Donnerstag das Scheunengrundstück des Wirtschaftsbefizers Horant in Guttau niedergebrannt. Hier wie dort wird Brandstiftung angenommen. In Guttau war dies binnen weniger Wochen der zehnte Brand.

**Dresden.** Verkehrsunfall. Am Freitag gegen 47 Uhr früh ereignete sich an der Straßenkreuzung Nöthnitzer und Kaiser Straße in Vorstadt Klauen ein Unfall, wobei ein Radfahrer schwer verletzt wurde. Der Führer eines Personkraftwagens lenkte sein Fahrzeug, um den Radfahrer nicht zu überfahren, seitwärts, fuhr dabei gegen einen Straßenbaum, so daß der Kraftwagen sich überschlug. — Ein Fassadentletterer festgenommen. In der Nacht zum Himmelfahrtstag wurde im Stadtimner ein verwegener Wohnungseinbruch verübt. Der Täter war an einer Hausfassade bis zum Balkon des 1. Stockes hochgeklettert, hatte dort die Fenster eingeschlagen und war eingestiegen. In der Wohnung, deren Inhaber abwesend war, öffnete er mit einem Brechstein fast sämtliche Behälter. Als Beute fielen ihm wertvolle Silber- und Schmucksachen und ein Bargeldbetrag in die Hände. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, den Einbrecher, einen 17 Jahre alten Bauarbeiter von hier, zu ermitteln und festzunehmen. In seinem Besitz wurde eine schwarze Gesichtsmaske, die er bei dem Einbruch getragen hat, ein Revolver und verschiedene Einbruchswerkzeuge vorgefunden. Das Diebesgut wurde wieder herbeigeschafft. Dem Festgenommenen konnte noch eine Reihe weiterer Straftaten nachgewiesen werden. — Dresdner Straßenbaupläne. In der Dresdner Stadtverordneten-Versammlung erregte ein Schreiben des Verwaltungsrates der städtischen Straßenbahn besondere Aufmerksamkeit, das sich mit der Aus-

**Ämtlicher Teil.**

**Kurkonzerte betr.**

Nächsten Dienstag, den 21. ds. Mts., fallen die planmäßig festgesetzten zwei Kurkonzerte wegen des Schilgenfestes aus.  
Bad Schandau, am 18. Juni 1927. Der Stadtrat.

Die Heberollen über die von den Mitgliedern der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft auf das Jahr 1927 zu erhebenden Beiträge liegen vom 20. ds. Monats ab 14 Tage lang an hiesiger Katsstelle, Zimmer Nr. 2, während der geordneten Geschäftsstunden zu jedermanns Einsicht aus. Binnen weiteren zwei Wochen kann gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande Widerspruch erhoben werden. Der Unternehmer bleibt aber zur vorläufigen Zahlung verpflichtet.  
Bad Schandau, am 17. Juni 1927. Der Stadtrat.

**Wo?**  
trage ich meine Sachen zum Färben u. Reinigen hin? In die Färberei und chem. Reinigungsanstalt **Paul Wittig**  
Bad Schandau, Hindenburgstraße 193  
Fittale Königstein

**Auf vielseitigen Wunsch**

bis auf weiteres **jed. Dienstag u. Donnerstag** in der **Kristallglas-Tanzdiele**  
**Eintritt 50 Pfennig**  
inkl. Steuer u. freiem Tanz - Kein Weinzwang

**Albert Engelhardt** Uhren, Goldwaren  
Uhrmacher Sprechapparate,  
Bad Schandau Platten, optische Artik.

**Schloßbastei**

Sonntag, den 19. Juni  
**KAFFEE-KONZERT**  
ausgeführt von der Kurkapelle

**Café Häntzschel**

**Postelwitz**

Sonntag, 12. Juni, ab 3 Uhr

**Künstler-Konzert**

ab 5 Uhr der beliebte

**Tanzabend**

Mittwoch, 15. Juni:

**Tanzabend**

**Braunkohlen- und Brikett-Industrie Aktien-Gesellschaft**



**BUBIAG**

BERLIN W9, POTSDAMER STRASSE 14

Telephon: Amt Nollendorf Nr. 7952-55

ABTEILUNG ZIEGELEI

bietet preiswert an:

1a gelbe Maschinenklinker (N.-F.), 1a Kleinsche Deckensteine ab Dampfziegelei Schacksdorf bei Finsterwalde N.-L.



Anerkannt beste Bezugsquelle für billige **Böhmische Bettfedern**  
Geschliffen, 1 Pfd., grau 2 RM., halbgrau 3 RM., weiß 4-5 und 6 RM., Schleißbannen 7,20 RM., reine ungeschliffen 4,50 RM.



Versand gegen Nachnahme Muster gratis. Von 10 Pfd. an franco. Nicht passendes umzutauschen oder Geld zurück  
**Anton Junger**  
Sebnitz/Sa., Zwingerstraße  
Niedereinsiedel, Böhmen

Bei Einkauf von RM. 60.- eine Fahrt nach Sebnitz und zurück. - Inlett kann mitgebracht werden

**Stadtparkasse Königstein (Elbe)**

Reichsmarkeinlagen zu günstigsten Zinsen (Heimsparbüchern)

Geschäftszeit: 8-12, 1/2 3-4 Uhr  
Mittwochs und Sonnabends nur von 8-12 Uhr  
Postscheckkonto 14836 Dresden

**Lebende Verkaufstätigkeit**  
finden Herren mit großem Bekanntheitskreis durch den Verkauf meiner

**Fahrräder** auf **Zeitzahlung**

direkt an die Privatkundschaft zu günstigen Bedingungen  
**Fahrrad- und Metallwarenfabrik Limmrig i. Sa.**  
Inh. Kurt Hohlfeld

Saisonstelle **Hausmädchen**  
Stichtiges solides stellt noch ein Fremdenheim Grüne Wiese, Bad Schandau, Badaltee



**Jahresschau DRESDEN**  
1. Juni - 30. September 1927

**Steckenpferd- Seife**

die beste Milienmilchseife für zarte rosige Haut

**Die Geschäftsräume der Berufsberatungstelle Pirna befinden sich jetzt im Gebäude des Arbeitsnachweises Pirna, Seminarstraße**

**Einer sagt's dem andern** und alle kommen ins Tucher, Dresden-A., Webergasse / Scheffelstr.



Jeden Mittwoch Schweinschlachten, jeden Sonnabend und Sonntag Spezialtage zu kleinen Preisen. Das weltberühmte Tucher à Glas 36 Pfg.



Vorrätig Obstbäume, Rosen, Ziergehölze  
Blütenstauden Listen postfrei



**Scheiben-Schießstand**  
Gastwirtschaft Schützenhöhe, Tetschen

an der Quaderberglehne gelegen  
:-: 20 Minuten vom Markt :-:  
Speisen u. Getränke zu jeder Tageszeit  
Ganzjährig geöffnet - Uebernachtung  
Leo Kusebauch, Pächter

**Neueste Kinder-Kleidchen - Spiel-Höschen - Kopf-Bedeckungen**  
empfehlen  
**AUG. FRENZEL**  
PIRNA  
Barbieregasse 20

**Guter Rat!**  
Lassen Sie Ihre Scheren, Tisch-, Koch- und Rasiermesser, Fleischnäse, Messer und Scheiben nur bei einem Sachmann vorrichten, Sie werden sachgemäß und billig bedient. - Annahmestelle für die Messerfabrikerei und elektr. Schleifanstalt Königstein zu gleichen Preisen bei **Albert Knüpfel**

Echt schw. u. gestr. **Leder-Hosen**  
4.-, 5.50, 6.50, 7.50, 8.50  
**R. Grahl**, Pirna, Elbtor Herrenbekleidung

Hotel **Waltersdorfer Mühle**  
im Polenztal  
Täglich nachmittags wieder die beliebten **Kaffee-Konzerte**

**RING-HOTEL A.-G.**  
Wir teilen dem verehrten Publikum von Bad Schandau und Umgebung ergebenst mit, daß das Hotel weiter von den Unterzeichneten geführt wird und bitten, uns das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiter zu bewahren  
Ergebenst  
**RING-HOTEL A.-G.**  
i. Vollm.: Richard Schmidt, Hans Engert

**Hausuhren**  
mit wunderbaren Schlagwerken u. best. Qualitäten empfiehlt  
**Bruno Sallet**  
Uhrmachermstr.

**Bestellungen auf Erdbeeren**  
nimmt entgegen  
**Rittergut Proffen**  
Empfehle  
**Polstermöbel**  
von den einfachsten bis zu den besten,  
**Matrassen aller Art Patentmatrassen**  
Chaiselongues v. 50. an sowie alle Umarbeitung von Polstermöbeln zu niedrigsten Preisen Solide Arbeit  
**Erich Henkischel**  
Frau 25  
Komme überall hin Postkarte genügt

**Gardinen Stüchware**  
in allen Breiten und schönen Mustern  
**Spezialgeschäft Frieda Hiete**,  
Zaunstraße 134, I.  
Billigste Preise

**1 Holzbaracke**  
15x5 Meter groß, doppelwandig, Dach ebenfalls doppelwandig, ist preiswert zu verkaufen  
Vesichtigung:  
**Korbmacherei Cisar**  
Schöna, Sachs. Schw.

**Malergehilfen**  
stellt ein  
**Mag Ehr**  
Sebnitz, Weberstraße

**Spielplan der Dresdner Theater vom 19. bis 25. Juni 1927.**

**Opernhaus:** Sonntag: „Die Macht des Schicksals“, 1/7; Montag: „Don Diptachio; Die Verliebten“, 1/8; Dienstag: „Danneles Himmelfahrt“, 1/8; Mittwoch: „Elektra“, 1/8; Donnerstag: „Tannhäuser“, 1/7; Freitag: „Elektra“, 1/8; Sonnabend: „Sowantschina“, 7.  
**Schauspielhaus:** Sonntag: „Bonaparte“, 1/8; Montag: „Bonaparte“, 1/8; Dienstag: „Im weißen Röhl“, 1/8; Mittwoch: „König Heinrich IV.“, 2. Teil, 1/8; Donnerstag: kein öffentlicher Kartenverkauf; Freitag: „Minna von Barnhelm“, 1/8; Sonnabend: „Wallensteins Tod“, 1/8.  
**Alberttheater.** Sonntag bis Sonnabend: „Der Feldherrnhügel“, 1/8;  
**Die Komödie.** Montag bis Sonnabend: „Die Liebe wacht“, 1/8.  
**Residenztheater.** Sonntag bis Sonnabend: „Miß Amerika“, 1/8.  
**Central-Theater.** Montag bis mit Sonnabend: „Die Tugendprinzessin“, 8.

**Herrenstoffe** / Kostümstoffe / Mantelstoffe / Sportstoffe / Konfirmanden- und Knabenstoffe  
**Tuchhaus Borchel**  
Gegr. 1888 / Dresden-A., Scheffelstr. 21 / Fernsprecher 13725  
**Damentuche** / Futterstoffe / Manchester / Windjackenstoffe / Billard-, Bull- und Uniformtuche

Das Deutsche Institut für Wirbeltuberkulose.

Von Dr. med. V. Hahnlein, Dresden.

Als erster Staat kann sich Deutschland des Vorzuges rüh- men, eine besondere Heilstätte zur Behandlung der Wirbeltuber- kulose errichtet zu haben, und zwar wurde sie vor einiger Zeit vom Sächsischen Roten Kreuz unter Mitwirkung des Deutschen Roten Kreuzes, des Reiches, der sächsischen Regierung, des Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin in dem Gartenstädtchen Klotzsche bei Dresden errichtet.

Um auch dem Laien einen Begriff von der Bedeutung dieser Neugründung zu vermitteln, wollen wir eine kurze Schilderung der Wirbeltuberkulose und ihrer traurigen Folgen für den Erkrankten an dieser Stelle vorausschicken, denn die meisten wissen von diesem Leiden nur allzu wenig. Die Wirbel- tuberkulose ist vor allen Dingen eine Krankheit des Kindes- alters und tritt hier verhältnismäßig ziemlich häufig auf. Die in den Wirbeln sich ansammelnden Tuberkelbazillen zer- stören das Knochengewebe auf das weitestgehende, sodaß die Tragfähigkeit der Knochen ständig geringer wird, bis sie schließlich die Druck- und Zugwirkungen des Oberkörpers und des Kopfes nicht mehr ertragen können und unter ihnen zusammen- brechen. Es entsteht auf diesem Wege ein nach hinten vor- springender Knick in der Wirbelsäule, der sich mit der Zeit unter der dauernden Druckwirkung der Körperlast immer mehr vergrößert. Schließlich springt ein scharfer Buckel (Gibbus) nach hinten vor und auch der knöcherne Brustkorb wird in sei- ner Form mehr und mehr verändert, weil ja die Rippen an den Wirbeln angeheftet sind. Infolgedessen werden auch die Brust- organe gequetscht und stellen sich an ihnen Störungen im Auf- bau und in ihrer Tätigkeit ein. Ebenso wird durch die Ab- knickung der Wirbelsäule das Rückenmark mit den Krank- heitsprozessen hineingezogen, denn der Rückenmarkstrang ver- läuft ja durch einen von den Wirbeln gebildeten Knochenkanal. Als Druckschädigung treten häufig Nerven Schmerzen und aus- gedehnte Lähmungen, besonders der Blase und der Beine auf. Von der Brustkorbe in die Muskulatur hinab und bildet lange, wurstförmige Eiterläsionen, welche schließlich bis in die Beinmus- keln hinuntersteigen können. So führt ein ständiges Fort- schreiten der Krankheit den Patienten in eine immer trostlosere Verfassung und legt ihm mit jedem Tage neue Qualen auf. Sein ganzer Körper ist vom Gift der Tuberkulosekeime geschwächt, sein Neuhohes durch den Buckel und die Verbiegung des Brust- korbes entsetzt, Lunge und Herz können schwere Schädigungen aufweisen, er vermag den Rücken nicht mehr zu bewegen, mehr oder weniger ausgebreitete Beinlähmungen beschränken seine Bewegungsmöglichkeit noch weiterhin. Und dieses ganze Trauer- spiel wechselt sich körperlicher Beschwerden und des seelischen Martyriums kann sich viele Jahre lang hinziehen, ehe der Tod den Qualen ein Ziel setzt oder die Krankheitsentwicklung zum Stillstand kommt und ein sozial kaum brauchbarer, seelisch schwer beeinträchtigter Krüppel sein armseliges Leben weiter- leben muß.

Selbstverständlich suchen die Ärzte aller Länder und Zeiten Abhilfe gegen diese schreckliche Krankheit zu finden. Es sind schon zahlreiche Verfahren angegeben worden, um dem Leiden Einhalt zu gebieten und soweit es möglich war, die ein- getretenen Schäden wieder zurückzubilden. Das ist natürlich ein sehr schweres Stück Arbeit, und es kann jedenfalls ein Höchstmaß des Heilerfolges nur dort erwartet werden, wo in jeder Beziehung die nötigen Vorkehrungen für die Behandlung der Wirbeltuberkulose getroffen werden, z. B. in Krüppel- heimen, orthopädischen Heilanstalten. Aus diesem Gedanken- gang heraus, der besonders von Herrn Dr. von Zinck vertreten wurde, entstand die neue Heilstätte in Klotzsche-Königs- wald. Sie wurde unter die Leitung des eben genannten Arztes gestellt, der seine langjährige Erfahrung in der Behand- lung der Wirbeltuberkulose hier in großem Maßstabe nutzbar machen kann. Das von ihm selbst erfundene Heilverfahren wurde bereits an mehr als 2000 Fällen praktisch erprobt und ist in seinen Grundzügen von genialer Einfachheit. Eine lange Liegekur ist sein wesentlicher Bestandteil, denn beim Liegen fallen nicht nur alle schädigenden Druck- und Zugwirkungen auf die kranken Wirbel fort, die Wirbelsäule wird nicht nur entlastet, sondern sogar noch im entgegengesetzten Sinne gestreckt. So wird durch den ruhenden Körper selbst ein Gegengewicht gegen das Fortschreiten der Verkrümmung geschaffen. Aber damit diese entlastende Zugwirkung sich voll entfalten kann, muß dem Rücken ein fester Widerstand in Gestalt einer Schiene (Gipsbett genannt) geboten werden. In das Gipsbett selbst legt man ein Wattepolster, das sogenannte Watterkreuz, um auf die vorspringenden kranken Wirbel einen regulierenden Druck auszuüben, der im Verlauf der Behandlung immer stärker ge- macht wird, bis schließlich eine vollkommene Geradestreckung der gekrümmten Wirbelsäule erzielt wird. Hierzu kommt noch die günstige allgemeine Wirkung der Ruhelage, die Schonung der Kräfte des Kranken, wie sie ja überhaupt das Grundprinzip jeder Tuberkulosebehandlung ist.

So einfach und einleuchtend sich diese Grundlag an- hören mögen, so erfordern sie in ihrer praktischen Durchführung doch peinliche Sorgfalt und ein ganz individuelles Vorgehen. Die Kunst besteht darin, dem Kranken gerade so viel Gegen- druck zuzumuten, wie er vertragen kann, denn bei jedem Zu- viel treten Schädigungen auf. Durch ständigen Aufenthalt in frischer Luft und reichliche Ernährung muß dafür Sorge ge- tragen werden, daß der geschwächte Körper des Kranken sich mit frischen Säften anfüllt; Unterricht, Spiel und heitere Geselligkeit halten seine gute Stimmung aufrecht und lassen ihn die lange Behandlungszeit gebuldig ertragen. In lichten, freundlichen Räumen oder offenen Liegehallen liegen die Pa- tienten mit anderen Leidensgenossen zusammen und genießen Sonnenschein, ozonreiche Waldluft und den Anblick grüner Bäume. Vor allen Dingen aber sehen sie an den älteren, schon der Entlassung entgegen gehenden Fällen, daß ihre Geduld in gewissem Maße belohnt wird. Verkrüppelungen werden voll- ständig beseitigt, die steife Wirbelsäule erlangt ihre Beweglich- keit wieder, ausgebreitete Lähmungen gehen zurück, die Tuber- kulose heilt nicht nur an der betreffenden Wirbelsäule, sondern im ganzen Körper aus, die Eiterherde saugen sich völlig auf. Es ist gelungen, die Sterbeziffer der Wirbeltuberkulose auf diese Weise auf 2,8 Prozent herunterzubringen.

Selbstverständlich wird ja das von Zinck'sche Verfahren auch in anderen dafür eingerichteten Kliniken durchgeführt. Die Deutsche Heilstätte für Wirbeltuberkulose soll nur alle Anfor- dungen, die zur Behandlung der Wirbeltuberkulose gestellt wer- den müssen, in vorbildlichem Maße vereinen. Sie ist auch als Lehrstätte gedacht, von der aus die entsprechend eingeschulten Pflegepersonen und Ärzte ihr Können in die übrigen Teile des Reiches tragen sollen. Am wichtigsten aber vielleicht ist die Tatsache, daß die Heilstätte den Behörden sowohl wie dem Publikum einwandfrei beweisen wird, bis zu welcher ausgebeu- tem Maße die Wirbeltuberkulose heilbar ist. In dieser Be- ziehung kämpfte das Heilbetreiben der Ärzte bisher vergeblich gegen eine stumpfe Resignation. Die Behandlung wurde zu früh abgebrochen, sei es, weil man weitere Gebausgaben scheute, sei es, weil man sich keine weitere Besserung mehr er- hoffte. Demgegenüber muß immer wieder betont werden, daß jede Heilung gleichsam den Kranken für das Leben wieder zu- rückgewinnt. Er gelangt wieder zum vollen Genuß seines Da- seins und wird durch seine wiedergewonnene Arbeitskraft die Kosten der Kur mit reichen Zinsen der Allgemeinheit zurück- erstatten. Gerade von diesem Gesichtspunkte aus ist es be- sonders begrüßenswert, daß mit der Heilstätte auch ein Ambula- torium verbunden wurde. Nicht jeder Kranke wird sich eine entsprechend lange Kur in einer Anstalt leisten können, und mancher leichtere Fall hat es auch nicht nötig, weil ihm ver- ständnisvolle Pflegepersonen zur Seite stehen. Diese sollen mit dem Patienten im Ambulatorium für kurze Zeit Aufenthalt nehmen. Sie werden hier in allen Verrichtungen unterwiesen und können dann mit ihrem Pflegen in die Heimat zurück- kehren. Möge die Deutsche Heilstätte für Wirbeltuberkulose auch durch ihr Wirken zur Bekämpfung der fürchterlichen Krankheit in reichem Maße beitragen.

Produktenbörse zu Dresden vom 17. Juni. Weizen inländ. 73 Rg. 297-302, dgl. 69 Rg. 285-290, Roggen sächs. 69 Rg. 270 bis 275, dgl. 66 Rg. 257-262, stetig, Sommergerste, sächs. 270-285, Winter- und Futtergerste 245-270, rubig, Safer 270-275, fest, Mais La Plata 193-198, dgl. Cinquantin 210-230, Widen 28-29,50, Lupinen blaue 20,50-21,50, dgl. gelbe 21-22, Futter- lupinen 18,50-19,50, rubig, Peluschken 28,50-29,50, fester, Erbsen, kleine gelbe 33-37, Erbsenschnitzel 14-14,50, Zuckerschnitzel 19-21, Kartoffelflocken 33,50-34, rubig, Futtermehl 18,50-20, fest, Weizenkleie 13,70-14,50 rubig, Roggenkleie 16,50-18, fest, Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 49,50-51,50, Wäckermundmehl 42,50-44,50, Weizenachmehl 24-25, Inlandweizenmehl Type 70% 41-43, Roggenmehl OI Type 60% 42,50-44, dgl. I Type 70% 40,50-42, Roggenachmehl 24-25, rubig, Feinste Ware über Notiz.

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais je 1000 Rg., alle anderen Artikel je 100 Rg. in Markt, Rottsee, Erbsen, Widen, Peluschken, Lupinen und Mehl (Mehl inkl. Saft frei Haus) in Mengen unter 5000 Rg. ab Lager Dresden, alles andere in Min- destmengen von 10000 Rg. waggonfrei sächs. Versandstationen.

Wasserstand im Monat Juni.

Table with columns: Datum, Molbau, Iser, Eger, Elbe, Dres- den, Bad- Schar- dau. Rows for dates 17 and 18.

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0

Die Baumwollschäden der Mississippi-Katastrophe.

London, 17. Juni. Auf Grund der ersten Zusammen- stellungen des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums über die Ueberschwemmungen im Mississippi-Gebiet wird von Sachver- ständigen der von dem Mississippi-Hochwasser verursachte Ausfall der Baumwollernte auf 300 000 Ballen geschätzt.

Zweihundert Blizschläge bei einem Gewitter. Nhyregghaza. In der Gegend der Ortschaft Nakamaz ging ein Unwetter nieder, während dessen mehr als 200 Blizschläge gezählt wurden. Über 40 Telegraphenstangen wurden vom Bliz getroffen.

Sächsisches.

Aus den Landtagsausschüssen.

Dresden, 17. Juni. Im Haushaltsausschuß A fanden heute vormittag die Abstimmungen über den Polizeietat statt. Es lagen dazu über 60 Anträge vor, von denen die meisten von den Linksparteien gestellt worden waren und deren agitatorischen Bedürfnissen entsprachen. Sie wurden infolgedessen von den Rechtsparteien abgelehnt, während die Anträge Dr. Gelfert (Dsp.) und Siegert (Dn.) Annahme fanden. Der Antrag des Abg. Boigt (Dsp.) auf Beibehaltung der jetzigen Regelung der Poli- zeistunde wurde gegen sechs Stimmen angenommen; gegen ihn stimmten die Deutschnationalen, die Wirtschaftspartei und die Aufwertungspartei. Hierauf wurde die Vorlage Nr. 13 ge- nehmigt, welche 32 Millionen Mark als Nachtrag zum außer- ordentlichen Haushaltsplan auf das Rechnungsjahr 1926 zum so- forigen Wohnungsbau als Darlehen für Gemeinden, Bezirks- verbände usw. vorsieht. Ueber das Kapitel 32, Kunstzwecke betr., berichtete Abg. Köhler (Kom.), ebenso über einige Ausgaben aus Kreisen der Kunsterschaft, sowie um Weitergewährung von Mitteln zur Erhaltung der Annetkirche in Annaberg.

Die Regierung gab eingehende Auskunft über die Verwen- dung der Mittel zur Förderung der Kunst und zu Nothilfe- maßnahmen für die gesamte Kunsterschaft, über welche von einem akademischen Komitee berichtet wird. Die Mittel für die Erhaltung der Annetkirche, für welche sich der Abg. Claus (Dem.) einsetzte, können nur so weit gewährt werden, als für das wirkliche Kunst- werk in Frage kommen; darüber hinausgehende Wünsche müßten von anderer Seite getragen werden. Für die Volksbühnen- bewegung seien im Vorjahre 2000 M an den Bühnenvolksbund und 3000 M an die Freie Volksbühne nach der Stärke der Ver- bände verteilt worden. Weitergehende Wünsche auf Verbilligung von Eintrittspreisen würden den Haushaltsplan so außerordent- lich belasten, daß sie für den Staat untragbar wären.

Noch kein Ende der Regierungskrise.

Dresden, 17. Juni. Am Freitagvormittag fanden wieder- um interfraktionelle Verhandlungen statt. Eine Entscheidung ist jedoch nicht erzielt worden, so daß nun infolgedessen die Regie- rungsbildung nach wie vor in den Händen des Ministerpräsi- denten liegt.

Die sächsischen Industriellen für eine Reform der Gütertarife.

Dresden, 17. Juni. Der Gesamtverband Sächsischer In- dustrieller hat sich in seiner Sitzung vom 15. d. M. erneut mit der Frage der Gütertarifpolitik der Deutschen Reichsbahn beschäf- tigt und gefordert, daß die seit über zweieinhalb Jahren in Aus- arbeitung befindliche Gütertarifreform unverzüglich fertiggestellt werde unter relativer Verbilligung der oberen Klassen und gleich- zeitiger gleichmäßiger Herabsetzung der Abfertigungsgebühren auf nahe Entfernungen bei voller Berücksichtigung der unteren Klassen; weiter die Verbilligung der 10 Nebentklassen insgesamt im Ausmaß von mindestens drei Prozent der Gütertarifein- nahmen.

von Nutzen sein kann, so stehe ich Ihnen herzlich gern zur Ver- fügung."

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Madenroth," sagte Fritz, „aber wir möchten Sie Ihren Geschäften nicht entziehen."

Herr Madenroth machte ein betrübtes Gesicht. „Ich bin Ihnen eine weitere Erklärung schuldig. Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß es keine geschäftliche Spekulation ist, wenn ich Ihnen das Angebot mache, Ihnen Alicante zu zeigen. Meine Reise, meine Zeit, meine Mühe sind reichlich bezahlt durch Mr. Mac Laughlin. Sie mühten mir also schon erlauben, auf eine Honorierung zu verzichten. Aber ganz wie Sie wollen, meine Herren. Ich mache Ihnen den Vorschlag: ich ererbe meine Ge- schäfte und wir treffen uns in einer Stunde in dem Kaffeehaus am Paseo de los Martires. Sie würden mich stolz machen, wenn Sie ja sagten. Also abgemacht: in einer Stunde." Und fort war er.

„Da kann man nix machen," sagte Fritz.

„Wir brauchen doch einfach nicht hinzugehen."

„Was soll uns das nützen? Diese Stadt ist so klein, daß wir ihm nicht entgehen werden."

„Wir verbitten uns einfach seine Gesellschaft."

„Jonny, ich glaube, Du bist ein bißchen eifersüchtig. Was, um alles in der Welt, hat uns denn eigentlich dieser Madenroth getan? Er hat uns nachgedeut, das ist alles. Wenn ich alle Leute, die mir nachgedeut haben, für meine Feinde halten wollte, dann dürfte ich überhaupt mit niemand mehr ein Wort sprechen. Also, sei nicht dumm. Er kennt Alicante und er zeigt uns viel- leicht was Schönes. Und wenn es wirklich einen Haken hat bei ihm — was ist wohl wichtiger: daß wir uns ihn zum Feinde machen, oder... nun ja, oder daß wir uns auf guten Fuß mit ihm stellen?"

Ein Wagen fuhr an den beiden vorüber. Zwei Gesichter schauten zum Fenster heraus und verschwanden plötzlich.

„Das war er ja wieder," sagte Jonny bestürzt.

„Wer?"

„Madenroth! Ich schwöre darauf, daß er es war. Als er sah, daß ich den Kopf nach ihm wandte, zog er sich zurück. Fritz, hier liegt Gefahr in der Luft!"

„Komm, wir wollen ans Meer gehen; wir werden ein Bad nehmen. Dann vergehen uns die Grillen. Und dann könnten wir einmal um das Hotel Reina Victoria herumschleichen, es muß hier ganz in der Nähe sein: am Hafen. Plaza de Ramiro."

Ja: das Bad machte sie ruhiger. Auch Herrn Reimers. Die Gespenster der Nacht verschwanden vor dem reinen Atem des Meeres — südlische Sonne brannte nieder und vergoldete die Dinge und die Menschen mit lächelnder Pracht.

Dann gingen sie nach der Plaza de Ramiro...

Als ob ein göttiger junger Gott ihnen etwas Liebes antun

wollte: just in diesem Augenblick trat der Portier auf die Straße hinaus. Er tat, was alle Hotelportiers der Welt tun, wenn sie auf die Straße hinaustreten: er steckte eine Pfeife in den Mund und pff. Und der Effekt war genau derselbe, der in London, Paris, Berlin oder Newyork eingetreten wäre: ein Auto kam vorgefahren.

In dieses Auto aber stiegen der Marquis d'Orsay, Ritter der Ehrenlegion, und seine Tochter Dina.

Dina war ein bißchen blässer als sonst. Waren es die Stra- pazen der Nachtreise, die ihre Schatten über das junge Gesicht warf? Oder waren es tiefere Schmerzen?

Sie schritt, weder rechts noch links blickend, auf den Wagen zu, stieg ein und nahm Platz.

Der Portier nannte eine Adresse, die die beiden Fremden nicht verstanden. Schon hatte es den Anschein, als würde dieses Wiederfinden ein einseitiges bleiben — da, mit einem plötzlichen Ruck, wie unter der Suggestion von Fritz Jacobsens Blick, wandte



Dina den Kopf zu ihm herum. Eine flammende Röte flog in ihr Gesicht, ihre Augen wurden groß und weit, und ein seliges Lächeln trat in ihre Züge. Sie öffnete den Mund, als ob sie ein liebes Wort sprechen wollte.

Da zog das Auto an. Noch einmal, vom Vater unbemerkt, wandte sie den Kopf und grüßte zurück.

Fritz legte, unbekümmert um die Vorübergehenden, dem Freunde den Arm um den Hals:

„Jonny! Seht sich sie nur kommen. Ich nehme es mit allen auf. Mit allen, hörst Du? Ich bin glücklich."

Sie gingen die holzgepfästerte Hauptstraße hinunter, die Calle de San Fernando. Hinter den Spiegelscheiben der vor- nehmen Läden wetteiferte kastilische Pracht mit dem Glanz der jungen Morgensterne. Dort hinten verschwand das Auto in den leuchtenden Schleiern, die einen sonnigen Tag verkündeten.

„Sie sah blaß aus, Jonny," sagte Fritz. „Aber, übrigens, sie ein- mal, sie wendet sich um."

Jonny schüttelte den Kopf. „Es geht doch nichts über die Phantastie eines Verliebten. Sie ist mikroskopisch klein, wenn ich sie zeichnen wollte, würde etwa ein Zentimeter auf den ganzen Wagen kommen. Da willst Du im Ernst sehen, daß sie sich um- wendet?"

Eine Trambahn zuckelte vorüber, mit zwei Maultieren be- spannt; eine rote Fahne zeigte ihre Route an. Sie gingen über die Plaza de Isabel; dort war die Avenida del Doctor Gadea, die den Blick auf das blaue Meer freigab. Dort unten konnte sich im Licht des strahlenden Morgens die wasserdurchrieselte Huerta; flinke Röhre brachten Rosinen, Mandeln und feurigen Alicante- wein nach den Ladestellen der Europadampfer. Fern drüben im Osten grüßte der Kamm des andalusischen Gebirges.

Jemand sagte: „Guten Morgen." Vor den beiden stand Herr Madenroth.

„Nun, wie gefällt Ihnen Alicante?" fragte er lächelnd. „It es nicht fabelhaft? Eine Dase in der Wüste der Gipsfelder! Ich kenne diesen ganzen Küstenstrich; von den Abhängen der Pyre- näen bis zur Straße von Gibraltar. Alles, was am Mittelmeer liegt, in Frankreich und in Spanien. Davon hat Alicante immer den tiefsten Eindruck auf mich gemacht. Das Klima ist noch mil- der als im Süden. Es ist, ich möchte sagen, ausgeglichener. Die Hitze des Sommers wird gemildert durch die Brie, die Tag und Nacht vom Meer herüberweht, und der Winter ist so warm wie in Deutschland der August. Man kann im Januar und Februar jeden Tag sein Bad im Meer nehmen und sich nachher zum Trock- nen in die Sönen legen. Hier ist nichts zu verdienen für einen Dolmetscher, sonst würde ich weiß Gott nach Alicante gehen. Bilden Sie hinüber zum Hafen. Haben Sie jemals eine so fabel- hafte Verbindung von Arbeit und Anmut gesehen? Die Häfen des Nordens sind ruhig, häßlich, mürrisch. Denken Sie an Ham- burg, London, an Kopenhagen."

„Es ist eben ein Kleiner Hafen," fühlte sich Jonny verpflich- tet, die Heimatstadt in Schutz zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Werben Sie Leser für Ihr Heimatblatt, die Sächsische Elbzeitung

# Neuer Entwurf für die Postgebühren.

Veratung am Sonnabend.

Im Verwaltungsrat der Reichspost erklärte Reichspostminister Dr. Schäkel nach Beendigung einer längeren Debatte über die Anträge der Parteien, daß er aus dem Beschluß des Reichstages die Folgerungen ziehe und die Postgebührenerhöhungsvorlagen zurücknehme. Hierauf beantragte Abgeordneter Alletotte (Ztr.), nunmehr die Beschlüsse des Arbeitsausschusses zu der Postgebührenerhöhungsvorlage, die eine geringere Erhöhung der Postgebühren vorsehen, als Entwurf einzubringen. Der Reichspostminister erklärte sich damit einverstanden. Der Verwaltungsrat wird am Sonnabend zu diesem neuen Entwurf Stellung nehmen.

Dr. Schäkel hatte vorher ausgeführt, er wolle der in dem Beschluß des Reichstages zum Ausdruck gebrachten Willensmeinung des Reichstages Rechnung tragen. Andererseits müsse er aber auch die Entschließung des Verwaltungsrates einholen als „der für die Führung der Wirtschaft, des Haushaltes und für die Finanzgebarung der Deutschen Reichspost letzten Endes entscheidenden und verantwortlichen Stelle“.

Dann wandte sich der Minister in entschiedener Weise gegen die Beschlüsse des Reichstages. Wenn diesen Beschlüssen entsprochen werde, so fehlten der Reichspost die Mittel, um die Ausgaben zu bestreiten, die durch die Gebührenerhöhung Deckung finden sollen. Ungedeckt blieben bis auf weiteres die laufenden Beschaffungen im Betrage von 150 Millionen. Es müßten alle laufenden Bestellungen für Bauten, technische Einrichtungen, Betriebseinrichtungen, Kraftwagen und sonstige Betriebsmittel entsprechend abgestellt werden. Weitere Bestellungen könnten weder an die beteiligte Industrie noch an das Bauhandwerk oder Gewerbe erteilt werden. Einzustellen seien ferner alle Betriebs- und Verkehrsverbesserungen, einzustellen sei endlich der Ausbau der Verkehrseinrichtungen, auch müßten wahrscheinlich schon in nächster Zeit 12 000 Arbeiter entlassen werden. Für die Erhöhung der Beamtenbesoldung sei kein Geld vorhanden.

Es lagen demgegenüber von mehreren Abgeordneten, die dem Verwaltungsrat angehören, Anträge gegen die Portonerhöhung vor. Der Demokrat Raschig beantragte, die Beratung der Vorlage auf den November zu verschieben. Die Sozialdemokraten wollten sie an den Reichspostminister zurückverweisen. Der Kommunist Torgler wollte von einer Beratung und Beschlußfassung vollständig Abstand nehmen und die bisherigen Portosätze beibehalten.

## Höhere Rundfunksätze.

Inzwischen ist den Mitgliedern des Verwaltungsrates eine neue Vorlage des Reichspostministeriums zugegangen, die die Erhöhung der Rundfunkgebühren von monatlich zwei Mark auf drei Mark vorschlägt. Es wird davon eine Mehreinnahme von 15 bis 21 Millionen Mark erwartet.

Es soll also auf diesem Wege der Ausfall, der durch die Abschwächung der Portonerhöhung entsteht, wieder bereinigt werden. Ob das Postministerium mit dieser Vorlage größere Sympathie finden wird als mit dem Plan der hohen Portogebühren, muß abgewartet werden.

## Erneuter Widerspruch der Wirtschaft.

Der Zentralverband des Bank- und Bankiergewerbes, Deutscher Industrie- und Handelsstag, Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Reichsverband der Deutschen Industrie, Reichsverband der Privatversicherung, Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels, Reichsverband des Deutschen Handwerks und Verein Deutscher Speditoren hatten sich in letzter Stunde nochmals telegraphisch an den Reichspostminister gewandt und dringend gebeten, von einer neuen Belastung der Volkswirtschaft durch die geplanten Gebührenerhöhungen nach Möglichkeit abzusehen. Auch die vom Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates beschlossenen Mitberungen der Vorlage machen die Gesamtheit der geplanten Maßnahmen keineswegs erträglich.

## Deutscher Reichstag.

(321. Sitzung.) CB. Berlin, 17. Juni.

Präsident Lobe begrüßte den Abg. West (bei keiner Partei), dessen Platz ein prächtiger Blumenstrauß schmückte, zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum. Auch auf dem Platz des Abg. Alletotte (Ztr.), der seinen 60. Geburtstag begeht, ist ein Blumenstrauß niedergelegt.

Auf der Tagesordnung steht zuerst ein Gesetzentwurf zur Änderung der Rechtsanwaltsordnung.

Danach wird u. a. die Höchstzahl der Vorstandsmitglieder der Anwaltskammer von 20 auf 36 hinausgehoben. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) behauptete, daß die Regierung keine völlige Neugestaltung der Rechtsanwaltsordnung anstrebe.

Staatssekretär Joel erklärte, daß an eine Neuordnung der Rechtsanwaltsordnung erst herangetreten werden könne im Anschluß an eine Neuregelung des Zivilprozesses. Die Vorlage wurde in allen drei Lesungen angenommen.

Abg. Wiener (Dtn.) begründete dann einen von den Regierungsparteien eingebrachten Gesetzentwurf über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien.

Danach dürfe in den gewerblichen Bäckereien und Konditoreien die Arbeitszeit einschließlich der Arbeitsbereitschaftszeiten insgesamt 60 Stunden wöchentlich nicht überschreiten. An Sonn- und Feiertagen soll während zweier Stunden die Herstellung leichtverderblicher Konditorwaren zulässig sein. Der Redner erklärte, die Gewerkschaften hätten keine Veranlassung, mit technischer Rückständigkeit der Bäckereibetriebe die Ablehnung der Forderungen des Antrages zu begründen.

Abg. Unterleitner (Soz.) nannte die Forderungen des Antrages eine Barbarei, gegen die sich vor allem das Reichsgesundheitsamt wenden müsse. Die Annahme des Antrages würde eine gesetzlich garantierte Ausbeutungspflicht bedeuten. So gut es den Meistern gehe, so schlecht gehe es den Gehilfen, die unter einer besonders langen Arbeitszeit zu leiden hätten.

Abg. Nabel (Komm.) meinte, die Weisungsbürokratie wolle offenbar die letzten Errungenschaften von 1918 beseitigen. Schlimmer wie in einem anderen Gewerbe wirke die lange Arbeitszeit in den Bäckereien.

Abg. Dunkel (Wirtsch. Ver.) erklärte, kein vernünftiger Mensch im Bäckereigewerbe wünsche die Wiederkehr der früheren Zustände mit ihrer unmenslichen übermäßig langen Nacharbeitszeit und mit der schrankenlosen Zerkünderung. Das Bäckereigewerbe wolle nur wie alle übrigen das Recht auf die 48stündige Arbeitswoche und einen vernünftigen Ausgleich zwischen den einzelnen Arbeitstagen. Der Antrag wurde dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Ohne Debatte ging dann das Kriegsgesetz an den auswärtigen Ausschuß.

Darauf vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

## Deutscher Evangelischer Kirchentag.

Rundgebung auf der Marienburg.

Den Auftakt des Deutschen evangelischen Kirchentages bildete eine Rundgebung auf der Marienburg, zu der sich über 200 Vertreter des gesamten evangelischen Deutschlands, bekannte Führer des kirchlichen öffentlichen und nationalen Lebens neben den Abgeordneten des Kirchentages zusammengefügt hatten. Die Stadt Marienburg prangte in reichem Flaggenschmuck zu Ehren des Deutschen evangelischen Kirchentages. Am Abstimmungsdenkmal, zu Füßen der Marienburg, begrüßte der Bürgermeister die Gäste aus dem Reiche mit Worten, wie sie der geschichtlichen Bedeutung dieser Stelle entsprechen. Die Marienburg ist Grenzburg geworden, so führte er aus, deren Schatten nicht mehr Platz hat, auf deutschem Boden zu fallen, aber die Marienburger sind gewillt, in Gottes Namen hier festzuhalten. Der Präsident der Ostpreussischen Provinzialsynode, Erzengel Dr. v. Berg, begrüßte ferner die Kirchenvertreter. Ostpreußen, so betonte er, empfinde es als eine Stärkung, daß der Deutsche evangelische Kirchentag zu ihm gekommen sei. Wir sind eine Insel geworden, aber unsere christliche Tätigkeit wird sich auch in dieser schweren Zeit nicht unterliegen lassen. Die Kirchenvertreter werden viel hören von Not und Wehrangis, aber sie werden uns auch selbst mit frohen Augen in die Zukunft zu schauen. Auch der Stellvertreter des Regierungspräsidenten als Schloßherr wies darauf hin, daß die Marienburg jetzt näher der Grenze stehe, als sie bei ihrer Erbauung gestanden habe. In Königsberg begann nach der Marienburger Rundgebung die Eröffnungsversammlung des Kirchentages. Reichsminister von Reubell hatte ein Begrüßungstelegramm geschickt, das unter großem Beifall verlesen wurde. Darauf hielt Universitätsprofessor Dr. Althaus aus Erlangen einen Vortrag über „Kirche und Volkstum“.

## Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 17. Juni 1927.

\* Börsenbericht. Tendenz: Etwas fester. Die Ausführungen des Generaldirektors Brüchmann über die großen Werte der S. F. Farbenindustrie riefen eine hausse in diesem Papier und eine Befestigung der ganzen Börsenwerte um 3-4 Prozent hervor, die aber zur Hälfte wieder verloren ging, da die Deutsche Bank in ihrem Bericht den Liquidationsprozeß noch nicht als beendet ansieht. Am Geldmarkt war eine gewisse leichte Versteifung zu verzeichnen. Sie hängt zum Teil mit den Vorbereitungen zum Jahrtag am Sonnabend zusammen, zum Teil scheint auch die Landwirtschaft den Markt stärker in Anspruch zu nehmen. Tagesgeld war mehr gesucht, darunter auch von Stellen, die bisher Geber waren. Der Satz stellte sich auf 4 bis 5 Prozent. Monatsgeld blieb mit 8 bis 9 Prozent weiter fest.

\* Devisenbörse. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,47-20,51; holl. Gulden 168,91-169,25; Danz. 81,34 bis 81,50; franz. Franc 16,50-16,54; Belg. 58,54-58,67; Schweiz. 81,05-81,25; Italien 23,47-23,51; Schwed. Krone 112,91-113,13; dän. 112,70-112,92; norw. 108,94 bis 109,16; tschech. 12,48-12,51; österr. Schilling 59,27 bis 59,39; poln. Loty (nicht amtlich) 47,07-47,27.

## Produktenbörse.

Berlin, 17. Juni. Von Argentinien wird gegenüber der Vorwoche eine 50prozentige Abnahme der Weizenexportationen gemeldet. Zum Teil mag dies wohl mit der geringen Kaufkraft Europas, zum Teil aber damit zusammenhängen, daß die La-Plata-Exporteure viel unverkauften Weizen (schwimmen) haben. Die nordamerikanische Befestigung wurde ebenfalls mit dem Rückgang der La-Plata-Ausfuhr und mit Witterungsfragen begründet. Hier übten alle diese Verhältnisse wenig Einfluß, weil bei uns das Wetter sehr schön und fruchtbar ist, und bei längerer Andauer wohl eine Vertüfung der bisher befürchteten Ernteverspätung erhoffen läßt. Vom Inlande kommt deshalb jetzt auch etwas mehr Angebot alter Ware sowohl für Brotgetreide als auch für Hafer und Gerste heraus, allermehr aber zu Forderungen, die beim Konsum schwer durchzusetzen sind. Im Zeitgeschäft haben sich die Preise für Weizen nur wenig verändert und auch für Roggen bezog sich die Abschwächung nur auf den Bruchteil einer Mark, bei allgemeiner sehr ruhiger Verkehr. Mehl hatte kleines Konsumgeschäft in Ware, die sofort abgenommen wird. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	17. 6.	16. 6.		17. 6.	16. 6.
Weiz., märt.	—	—	Weizl. j. Brl.	15,0-15,2	15,0-15,2
pommersch.	—	—	Roggl. j. Brl.	17,5-17,7	17,5-17,7
Roggl., märt.	280-282	280-282	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Bitt.-Erbsen	42-55	42-55
Braugerste	241-275	241-275	fl. Speiseerb.	27-30	27-30
Fruttergerste	—	—	Fruttererb.	22-23	22-23
Cafer, märt.	254-260	254-260	Belustchen	20-22	20-22
pommersch.	—	—	Aderbohnen	21-23	21-23
westpreuß.	—	—	Widen	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	15,0-16,0	15,0-16,0
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	16,0-18,0	16,0-18,0
Wn. br. infl.	—	—	Sorabelle	—	—
Soa. (feinst.)	—	—	Raps*uden	15,4-15,8	15,4-15,8
Mrt. u. Not.	37,5-39,5	37,5-39,5	Leinlinden	19,6-19,9	19,6-19,8
Roggenmehl	—	—	Trodunkeln	12,6-13,2	12,6-13,2
p. 100 kg fr.	—	—	Soda-Schrot	19,2-19,8	19,6-20,0
Berlin br.	—	—	Sortm 30/70	—	—
infl. Soa.	35,5-37,5	35,7-37,7	Kartoffelst.	32,0-32,3	31,6-31,8

\* Neue Lebensmittelzölle. Im Rahmen der Neufestsetzung der Lebensmittelzölle, über die das Reichskabinett Beschluß gefaßt hat, ist auch die Erhöhung des Zuckerzolls (von 10 auf etwa 13-15 Mark) mit vorgesehen. Diese Zollerhöhung hat bekanntlich der Reichsernährungsminister Schiele bereits in seiner Etatsrede angekündigt.

\* Bestellung von 100 elektrischen Lokomotiven. Die Verkehrs Zunahme auf den elektrisch betriebenen Strecken in Schlesien und Sachsen sowie der weitere Ausbau des elektrischen Zugbetriebes in Bayern machen die Beschaffung einer größeren Zahl von elektrisch betriebenen Lokomotiven erforderlich. Im Laufe des Jahres 1928 müssen 88 elektrische Lokomotiven, 15 Triebwagen und ebensoviel Steuerwagen (das sind Wagen mit Führerstand, die zusammen mit den Triebwagen die bei den Reisenden sehr beliebten Triebwagenzüge bilden), dem Betrieb übergeben werden. Damit die pünktliche Lieferung sichergestellt wird, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft schon jetzt die Fahrzeuge bestellt.

## Die Ozeanflieger wieder in Berlin.

Die Gattinnen der Ozeanflieger hatten auf dem Lloyd-Dampfer „Berlin“ eine sehr angenehme Reise. Ihnen zu Ehren wurde ein Bordfest gegeben zum Besten der Wohlfahrtsvereinigungen des Norddeutschen Lloyd. Mit dem gleichen Dampfer traf eine 200 Personen umfassende amerikanische Reisegesellschaft ein, die eine Rundreise durch Deutschland zu machen beabsichtigt. Nach einem herzlichen Empfang durch ihre Gattinnen führen Herr und Frau Chamberlin und Herr und Frau Levine mit einem Flugzeug der Deutschen Luftflanz von Bremerhaven nach Bremen, dann nach Hamburg, darauf nach Magdeburg, um die Theaterausstellung zu besichtigen, und am selben Tage nach Berlin, wo ihnen wieder ein herzlicher Empfang bereitet wurde.

## Tages-Chronik.

○ Lebendig verbrannt. In Sonneberg in Thüringen kam die Wirtschaftlerin eines Heimarbeiters, der Spielwaren herstellte, als sie die Puppen in Lack tauchen wollte, dem Feuer zu nahe und verbrannte bei lebendigem Leibe. Der Heimarbeiter und sein siebenjähriger Pflegesohn erlitten, als sie die Flammen löschen wollten, schwere Brandwunden.

○ Die versunkene Glocke. Die neue, 25 Zentner schwere Glocke der Kreuzkirche in Hannover stürzte, als man sie nach feierlicher Einweihung aufhängen wollte, aus 70 Meter Höhe auf die Straße, riß ein Stück des Kirchengewölbes herunter und bohrte sich tief in den Asphalt ein.

○ Ein neues Straßenbahnunglück bei Kassel. Am Brasselsberg bei Kassel, wo vor wenigen Wochen das furchtbare Straßenbahnunglück stattfand, hat sich wieder ein Zusammenstoß ereignet. Ein besetzter und ein unbefestigter Motorwagen der Hertulesbahn stießen zusammen, wobei die Vorderperrenns der Wagen eingedrückt und zahlreiche Fahrgäste durch Glassplitter und Quetschungen verletzt wurden.

○ 90 000 Mark erschwindelt. Bei einem Hamburger Bankkauf ging dieser Tage ein Akkreditiv (Selbstanweisung) einer Wiener Bank ein, während ein gewisser Louis Goldschmid aus Wien mit einem Betrage von 25 000 Mark akkreditiert war. Das Akkreditiv war gefälscht. Am gleichen Tage ging bei einem anderen Bankgeschäft ein Akkreditiv in Höhe von 100 000 Mark von einer Prager Bank ein, auf das Goldschmid auch 90 000 Mark erhielt, da trotz sorgfältigster Prüfung keinerlei Verdacht aufkam.

○ Wehe, wenn sie losgelassen... In der Stadt Aston bei Birmingham lief eine Löwin, deren Käfig gesäubert werden sollte, auf und davon und tauchte alsbald auf dem Jahrmart auf. Alles rennet, rettet, flüchtet... aber es passierte nichts. Scheinbar hatte die Löwin keinen Löwenhunger. Mehrere Wärter und Menageriepublikum nahmen die Verfolgung auf und sperrten das Tier wieder ein. Bei der aufregenden Jagd wurde niemand ernstlich verletzt; ein Wärter wurde von der Löwin in die Hand gebissen.

○ Festnahme des „Gorillamannes“ aus Kanada. Der „Gorillamann“, der eine große Zahl von Frauen und Mädchen in den westlichen amerikanischen Städten erwürgt hat, ist von einem Aufgebot von Polizisten und Zivilisten in der Nähe von Killarney (Manitoba) wieder eingefangen worden, nachdem er einige Minuten nach seiner Gefangennahme aus dem Gefängnis von Winnipeg entwichen war. Verwundungen in Höhe von Tausenden von Dollar waren in den Vereinigten Staaten und Kanada auf seine Gefangennahme, tot oder lebend, gesetzt worden. Die Zahl seiner Opfer beträgt etwa zwanzig.

## Bunte Tageschronik.

○ Goslar. Der Flughafen wurde der Öffentlichkeit übergeben. Am Sonntag wird der Platz durch eine große Flugveranstaltung eingeweiht werden.

○ Kahl in Thüringen. Bei der Ausführung von Ausbesserungsarbeiten am Bahnhof wurde ein Arbeiter von der Lokomotive des von Jena kommenden Personenzuges erfasst und getötet.

## Der Prozeß Kolomal.

§ Bremen, 17. Juni.

Im Bremer Kuppelprozeß, der sich an das Buch „Vom Leben getötet“ anschließt, wurde noch ein Lokaltermin im Hause der Frau Kolomal durchgeführt; ebenso wurden weitere Zeugen über das Leben von Mutter und Tochter vernommen. Der Schuhmacher Kolomal beteuerte die Unschuld von Frau und Tochter. Im Gegensatz zu den übrigen Gestalten in diesem Prozeß wirkt er etwas unbeholfen (er stammt nicht aus Bremen und spricht einen deutschböhmisches Dialekt). Wenn die Lisbeth spät nach Hause gekommen sei, habe sie sich damit herausgeredet, daß die Musik so schön gewesen sei und die hörte sie so gerne. Nach weiteren belanglosen Besprechungen von Einzelheiten wurde dann die Beweisaufnahme geschlossen, und der Staatsanwalt ergriff das Wort zu seinem Plädoyer. Er beantragte 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust für Frau Kolomal wegen gewerbmäßiger Verleumdung der eigenen Tochter. Als die Angeklagte die belastenden Ausführungen des Staatsanwaltes hört, bricht sie in Tränen aus und ruft: „Man müßte meine Tochter holen, damit sie dieses ganze Lügengewebe zerstört.“

## Frau Kolomal zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bremen, 17. Juni. Im Kolomal-Prozeß wurde die Angeklagte Frau Kolomal nach längerer Beratung des Gerichtes zu einer Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Untersuchungshaft wird ihr angerechnet.

## Arbeiter und Angestellte.

Bittau. (Die Lage in der sächsischen Textilindustrie.) Gegenüber den Nachrichten über bevorstehende Kämpfe in der sächsischen Textilindustrie, die mit einer Forderung der Arbeiterschaft auf eine Arbeitszeit von 46 Stunden in der Woche zusammenhängen, teilt der Arbeitgeberverband der Textilindustrie Ostschlesiens mit, daß seitens der Gewerkschaften eine derartige Forderung nicht gestellt worden sei und daß keinerlei Anlaß zur Beunruhigung vorliege.

## Welt und Wissen.

w. Das neue Narkosemittel. E 107 ist ein neues Narkosemittel, das eigentlich Avertin heißt und von dem jetzt bei den Medizinern viel die Rede ist. Vor einiger Zeit wurde es in etwas sensationeller Weise angekündigt. Es wird durch den Darm eingeführt und sein großer Vorzug vor anderen Narkosemitteln, die eingeatmet werden müssen, wie etwa Äther oder Chloroform, soll darin bestehen, daß es das Atemzentrum des Kranken nicht gefährdet. Nunmehr berichtet in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift der Königsberger Frauenarzt Professor W. Venthin über seine Erfahrungen mit E 107 bei operativen Eingriffen an Frauen und bei Geburten. Der Schlaf tritt durchschnittlich nach drei bis fünf Minuten ein, oft aber erst nach zehn bis zwölf Minuten. Absolute Empfindungslosigkeit erfolgt etwas später. Es muß jedoch im Gegensatz zu früheren Meldungen, festgestellt werden, daß auch bei dieser neuen Art der Narkose eine Überwachung von Puls und Atmung des Patienten notwendig ist. Die Patienten selbst sind mit dem neuen Mittel zufrieden. Erbrechen und Übelkeit nach dem Erwachen, das gewöhnlich eine bis anderthalb Stunden nach dem Beginn der Narkose erfolgt, fehlen. Trotz alledem kommt Professor Venthin zu dem Schluß, daß die Darmnarkose wegen technischer Schwierigkeiten und wegen der Unsicherheit der Wahl des richtigen Zeitpunktes in geburtschiflichen Fällen zunächst keine besondere Zukunft haben könne; auch für die gewöhnliche operative Geburtshilfe werde man sie ablehnen müssen.



# Gauturnfest Bad Schandau

vom 2. bis 4. Juli 1927

Unermüdet sind jetzt fast tagtäglich die verschiedenen Ausschüsse unserer Turngemeinde tätig, um das bevorstehende Gauturnfest zu einem turnerischen Ereignis auszugestalten. Welch ungeheure Vorarbeit ist da zu bewältigen und welche Anforderungen werden an den Einzelnen gestellt! Jeder tut seine Pflicht, damit das Fest einen vollen Erfolg für unsere edle Turnerschaft verpricht.

Bereits bis heute haben über 2000 Turnbrüder und Turnschwestern ihr Kommen zugesagt und den Festbeitrag entrichtet. Trotzdem steht noch eine ganze Anzahl Meldungen von Vereinen aus, so daß bestimmt mit einer Teilnehmerzahl von 2500 bis 3000 zu rechnen ist. An dieser Stelle richten wir nochmals an unsere Einwohnerschaft die herzlichste Bitte, unserer Turngemeinde zahlreiche Bürgerquartiere kostenlos oder zu bedeutend ermäßigten Preisen zur Verfügung zu stellen, damit die Quartierfrage restlos gelöst wird. Anmeldungen hierfür nehmen Turnschwestern, die nächste Woche von Haus zu Haus gehen, sowie Kaufmann E. Hammer, Kirchstraße, gern entgegen.

Auf dem Festplatz haben die Vorbereitungen in vollem Umfang eingesetzt. Unsere Turngemeinde will ihn so ausschmücken, daß er den **Glanzpunkt der Veranstaltung** bilden und jedem Teilnehmer in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird. Die Ausschmückung der Stadt übernimmt die Einwohnerschaft, und wir dürfen wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß jeder seinen Teil zur Schmückung und Beflaggung derselben beiträgt, um den Tausenden, die an diesen Tagen unser Bad Schandau besuchen, einen feierlichen Empfang zu bereiten. Feiertag für Girlanden usw. steht ab 27. 6. auf dem Stadtmühlentplatz, bei Zimmermeister Porzsch und in Mertigs Grundstück unentgeltlich zur Verfügung. Fahnen verleiht Kaufmann Anders, Bausteplatz, gegen eine angemessene Gebühr.

Was sieht nun das Programm des Gauturnfestes alles vor? Sonnabend, den 2. Juli, nachm., nach Ankunft der Sonderzüge: Empfang der Festteilnehmer am Bahnhof Wendischschärfre und Begrüßung auf dem Markt Bad Schandau. Nachm. 3.30 Uhr: Kampfrichterprüfung; nachm. 4.30 Uhr: Eröffnung des Festes und Beginn sämtlicher Wettkämpfe; abends 8 Uhr: Begrüßungsabend auf dem Festplatz, anschließend Dampferfahrten.

Sonntag, den 3. Juli, vorm. 5 Uhr: Wehrzug; 6.30 Uhr: Morgenfeier im Kurpark; 7-8 Uhr: Morgenkonzert im Stadtpark; 7.30 Uhr: Kampfrichterprüfung für das Vereinswettturnen; 8-11 Uhr: Vereinswettturnen; 11 Uhr: Faustballspiele; nachm. 1 Uhr: Stellen zum Festzug; 1.30 Uhr: Abmarsch; von 3 Uhr ab: Schauturnen auf dem Festplatz; 6.30 Uhr: Siegerfeier.

Montag, den 4. Juli: Wanderungen in die Sächsische Schweiz. Das Festabzeichen, das zum Preise von 1.50 M (einschl. Festbuch, 52 Seiten) abgegeben wird, berechtigt zum Eintritt zu sämtlichen turnerischen Veranstaltungen auf dem Festplatz am Sonnabend und Sonntag. Der Preis für das Abzeichen ist infolge der Reichhaltigkeit des Programms als äußerst angemessen zu bezeichnen und unsere Turngemeinde erwartet, daß sich jeder Teilnehmer und Besucher des Gauturnfestes mit einem Festabzeichen versehen und auf diese Weise zu den hohen Kosten beisteuert. Unsere Turngemeindeglieder werden gebeten, für die Dampfer-

fahrten am Sonnabend noch zahlreiche Meldungen bei Turnfreund Hammer abzugeben. Für diese Fahrten liegen bereits über 1200 Meldungen vor. — Die Sitz- und Stehplätze auf der Tribüne sind zuschlagspflichtig und ist an den Kassen ein entsprechender Betrag nachzuzahlen. Alles Weitere in den folgenden Nummern der Sächsischen Elbzeitung.

Gut Heil!

## Turnen / Spiel / Sport.

Tgmd. Bad Schandau — Spielabteilung —

### Die letzten Fußball-Kämpfe vor der Spielpause auf unserem Turn- und Spielplatz.

Der deutsche Turn- und Sportverein Großschönau weilt morgen mit seiner 1. Mitglieder- und Jugendmannschaft in Bad Schandau und bestreitet zwei Freundschaftsspiele.

#### Bad Schandau I gegen Großschönau I

Unter der Leitung von Kehler (Deutsche Jugendtr.-Nord, Dresden) werden sich nachmittags 1/4 Uhr beide Gegner ein spannendes Treffen liefern. Die deutschböhmisches Gäste sind äußerst schnell am Ball und schaffen dadurch oft gefährliche Augenblicke vor dem gegnerischen Tore. Die einheimische Hintermannschaft muß deshalb besonders auf der Hut sein und durch zweckentsprechendes Spiel die gefährlich werden den Angriffe unterbinden. Die Bad Schandauer Elf konnte in der ersten Begegnung gegen die nicht zu unterschätzenden Gäste ein verdientes 2:2 Ergebnis auf deren Platz erzielen. Wie wird der Kampf diesmal enden?

#### Bad Schandau Tgd. gegen Großschönau Tgd.

Wie dieses Freundschaftsspiel ausfallen wird, bleibt abzuwarten, da sich beide Mannschaften bis jetzt noch völlig fremd sind. Anstoß 2 Uhr nachmittags.

Die II. Mitglieder- und die Knabenmannschaft fahren nach Fischachwitz, um dort anlässlich der Sportwettbewerb des Turn- und Sportvereins Dresden-Kleinschachwitz 2 Kranz- und Diplomspiele zu bestreiten. Hoffen wir, daß die beiden Mannschaften unsere Turngemeinde würdig vertreten. Abfahrt der Mitgliederabteilung 6.51 früh, der Knabenmannschaft 12.12 mittags.

Gut Heil!

Am 9. und 10. Juli d. J. hält der **Gau Mittel- und Ostelbe-Dresden (D.C.)** in **Großschönau** auf dem ehemaligen Flugplatz sein **Gauturnfest** ab. Bei der starken Mitgliederzahl der Gauvereine ist mit der Teilnahme von mindestens 5000 Turnern zu rechnen und es sind nicht nur spannende Einzelwettkämpfe am Sonnabend, den 9. Juli, sondern auch höchst interessante Massendarbietungen am Festsonntag, dem 10. Juli, zu erwarten.

Sp. Der Deutsche Fußballbund beabsichtigt, auch in Berlin einen Olympiatourus durchzuführen.

Sp. Die Magdeburger Schwimmer starteten in Birmingham und errangen dort mehrere Siege, deren eindrucksvollster der 6:3-Erfolg der Wasserballmannschaft über eine kombinierte englische Mannschaft war.

Sp. Nochmals Diener-Brettenfräser. Die Schiedsrichter in Hamburg haben das zuerst verkündete Urteil (Punktsieg Dieners) für ungültig erklärt. Daher wird der Faustkampf der beiden noch einmal in nächster Zeit wiederholt werden.

Sp. Der Münchener Schwergewichtsböxer **Haymann** wird demnächst nach Dortmund übersiedeln, um dort die Leitung einer zu gründenden Boxsportschule zu übernehmen.

## Musik Stadt und Land.

Merktblatt für den 19. Juni.

Sonnenaufgang 3<sup>30</sup> | Mondbauaufgang 11<sup>11</sup> N.  
Sonnennuntergang 8<sup>23</sup> | Monduntergang 7<sup>30</sup> N.  
1792 Gustav Schwab geb.

### Ein Rast-Tag in Bad Schandau.

Bewegung und Ruhe gehören zusammen. Wo jene ist, darf diese, wenigstens für längere Zeit, nicht fehlen, denn bekanntlich ist alles Leber vom Nebel, mithin auch eine Ueberspannung der Kräfte.

Darum, lieber Wanderer, bist du einen oder gar mehrere Tage rüftig über Berg und Tal dahingezogen, dann gönne dir die erforderliche Rast.

Selbst zu dem Zwecke ist dann und wann ein Ruhetag zu empfehlen, daß du einmal die unterwegs erhaltenen Eindrücke mit Ruhe rückschauend überdenkst und in deinem Inneren nochmals — mehr oder weniger erfreut — durchleben kannst.

Willst du nun solche Rasttage nicht ganz ohne Naturgenuß verbringen, so gibt es ja hier ausreichende Gelegenheit, mit kürzeren Spaziergängen immerhin einige Stunden an *rege n d*, doch nicht an *strenge n d* in der prächtigen näheren Umgebung zubringen zu können.

Unter vielen anderen kleinen Gängen dieser Art empfiehlt es sich, ganz besonders für Freunde und Kenner von Blumen und Bäumen, den Botanischen Garten — nur eine Minute vom Schützenhaus entfernt — zu besuchen.

Sie kennen Bad Schandau tatsächlich nicht, wenn Sie den mehr in Natur, als in Kunst gehaltenen terrassigen Garten nicht gesehen haben.

Die Garten-Verwaltung. A. Großmann.

### Königsschießen der Priv. Schützengesellschaft Bad Schandau.

Wer aus einem kleinen Orte stammt, weiß, was das zu bedeuten hat: Das Königsschießen, kurz, das Schützenfest. Die Großstadt — ja, sie hat wohl auch ihre Schützenfeste, und sie sind für die beteiligten Schützen und ihre Familien sicher auch wohl erfreuliche Unterhaltungen, die später recht angenehme Erinnerungen werden. Aber was will das belagen gegen das Schützenfest in den kleinen oder mittleren Orten, in denen sie sich nach wie vor der freudigen Anteilnahme wohl der gesamten Einwohnerschaft erfreuen.

Für Bad Schandau sind nun wieder die Tage gekommen, die unsere Schützengesellschaft auf den Platz rufen. Die vorjährige Königswürde errang Sattlermeister **Edardt**. Auch diesmal wird sich das Fest im althergebrachten Rahmen bewegen. Nur erfolgt der Einzug des neuen Schützenkönigs, der sonst stets am Dienstag vor sich ging, besonderer Umstände halber erst am Mittwoch, dem 22. Juni.

### 65. Jahrestagung des Sächsischen Forstvereins in Bad Schandau vom 19. bis 22. Juni.

Den Auftakt zu der morgen Sonntag beginnenden 65. Jahrestagung des Sächsischen Forstvereins bildet ein Unterhaltungsabend im Hotel Lindenhof. Die Tagung selbst beginnt am Montag im Saale des städt. Kurhauses. Montagnachmittag 4 Uhr

**Preiswerte Angebote**

Herren-Anzüge	22.—, 36.—, 48.—
Gummi-Mäntel	13.—, 21.—, 26.— 30.—
Lederol-Jacken	18.50, 24.—, 29.50
Loden-Mäntel	16.—, 22.—, 29.— 32.—, 38.—, 42.—
Wind-Jacken	7.—, 12.—, 15.—, 17.— 19.—, 22.—, 25.—
Sport-Hosen	6.—, 7.—, 10.—, 12.— 14.—, 16.—, 18.—, 20.—

in ganz bedeutend großer Auswahl

**R. Grahl**  
Pirna, Elbtor, Dohnasche Str.  
Herren- und Knaben-Kleidungen

## Bremen-Südamerika!

hervorragende Reisegelegenheiten mit den bestens bekannten und beliebten Dampfern **Norddeutscher Lloyd Bremen**

*Kostenlose Auskunft erteilt:*  
in Bad Schandau: Emil Schmidt, Elbstraße 60

## Prüfen Sie Ihren Bedarf an Drucksachen!

Wir drucken Ihnen schnellstens in jeder Ausführung

**Weinkarten  
Menükarten  
Speisekarten  
Getränkemarken  
Tages- und Wochenrechnungen  
Empfehlungs- und Ansichtspostkarten**

Buchdruckerei  
der Sächsischen Elbzeitung



**Gartenmöbel** (12 fach prämiert) liefert

**Otto Jänke (Inh.: Kurt Jänke)**  
in Rosenthal-Schweizermühle i. Sa.

Preisliste frei  
Keine Nachahmung  
Bänke, Tische, Stühle, Sessel und Fußbänke, Brückengeländer, Lauben, Mistkästen, Hundehütten, Blumenstische in Eck und Treppen, Ständer und Vasen  
Fortwährende Neuheiten aus Naturholzern billigst

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Großmutter

**Frau Aug. Herschel**  
geb. Runge

danken wir allen von ganzem Herzen. Besonderen Dank den lieben Dorfbewohnern, sowie Herrn Pfarrer Siebner für die tröstlichen Worte am Sarge.

Schmitta, 17. Juni 1927

**Otto Herschel**  
nebst Kindern und Enkelkindern

Verlobungs- u. Trauringe in 8, 14 und 18 Karat

g Fallet, Uhren u. Goldwaren

**Schneidemüller**  
tüchtig im Bauholzschnitten sucht

Sägewerk  
Lungkwitz-Kreischa

Tüchtiges  
**Hausmädchen**  
nicht unter 18 Jahren  
**sofort gesucht**  
Schloßbastei

Wegen Erkrankung meiner Winderin suche ich aus-  
hilfsweise ein junges  
**Mädchen**  
für mein Blumengeschäft  
**Gustav Domann**

**Zur beginnenden Pflanzzeit**

**Rhododendron**  
winterhart, verschied. Sorten und Größen  
*Azalea mollis, pontica u. rustica* winterhart, gelb bis feurigrot, verschied. Größen

**Bugus**  
Kugeln, Pyramiden, Stämmchen, Büsche für Hecken vorrätig in allen Größen und Formen

**Koniferen**  
Grabstätten, Gartenschmuck Hecken, für Alpengärten (mit zwerbigem Wuchs)

**Kirschlorbeeren**  
vorzüglich dekorativ in Kübeln, immergrün  
Vorstehende Sachen werb. mit Erdballen geliefert  
Feiner: Clematis in 6 großblumigen Sorten. Hoch-, Halb- und Fußstammrosen in Sorten, l. Dual, Kantrosen und Ziergehölze fein. Sorten. Reiche Sortimente winterharter Blütenstauden echter selbstklimmender Wildweiden. Versand nach auswärts. Preislisten frei

**Pirnaer Baumschulen**  
Pina a. E., Dresdner Str. 6 Min. v. Bahnhof Ruf 704

# Fahrt DUNLOP Reifen

# Aus der Welt der Frau

## Ferienvorbereitungen.

Von Dr. Eva Band.

Die Urlaubszeit steht vor der Tür. Es wird nicht mehr lange dauern, bis die Schulen ihre Pforten für lange Wochen schließen und See- und Gebirgsorte sich mit stadtmüden Eltern und Kindern füllen. Aber auch Erwachsene bekommen in ihren Betrieben Ferien und freuen sich auf die Zeit, die sie außerhalb ihrer Heimat zu verleben hoffen.

Nun haben viele Menschen eine merkwürdige Eigenschaft an sich. Im letzten Augenblicke vor Ferienantritt beginnen sie ihre Reisevorbereitungen und stellen ihre Wohnung oder ihr möbliertes Zimmer durch die unnötige Hast, mit denen sie diese Vorbereitungen ausführen, fast „auf den Kopf“.

Dazu sind sie in den denkbar schlechtesten Laune. Die Wäsche befindet sich noch bei der Wäscherin, die Kleider sind noch beim Schneider zum Aufbügeln. Das Reise- oder Verkehrsbüro, das man telefonisch nach den Zuganschlüssen befragt, ist durch den Fernsprecher nicht erreichbar — ständig kommt von dort das ach so wohlbetannte „Belegzeichen“. Die ganze Umgebung der Urlaubsreisenden zittert vor deren Zorn- und Wutausbrüchen und segnet den Moment, wo sie hochbehaft, mürrischen Gesichtes die Wohnung verlassen, aus der zuguterleht noch ein guter Teil der Garderobe und Effekten nachgeschickt werden muß.

Das alles könnte vermieden werden, denn es ist nichts weiter als ein Mangel an Disposition. Warum mußte bis zum letzten Augenblicke mit der Regelung all dieser Dinge gewartet werden? Ferien und Urlaub sind immer wochenlang vor Beginn festgelegt. Man hatte also durchaus genügend Ruhe, die Kleider- und Wäschearbeiten auf ihren Inhalt durchzusehen und unsaubere und schadhafte Stücke den Stellen zu übergeben, die dafür in Frage kommen. Man konnte auch lange vor Reiseantritt die Züge genau feststellen, deren man bedurfte. Damit war alle unnötige Hast vermieden. Mit wohlgefülltem Koffer konnte man die Fahrt in die Ferien antreten, ohne nun am Bestimmungsort mit Paketen rechnen zu müssen, deren Garderobeneinhalt so zerdrückt antommt, daß er schleunigst wieder zum Aufbügeln gegeben werden muß und dadurch, naturgemäß, doppelte Kosten verursacht.

Ebenso ist es mit Reisenden, die Orte aufsuchen, an denen nur beschränkter Wohnraum zur Verfügung steht. Es ist stets unklug, sich in derartigen Fällen auf Glück und Zufall zu verlassen. „Du wirst schon irgendwie unterkommen!“ lautet die Parole so vieler Urlauber. Natürlich hat der Zufall häufig seine Hand im Spiel. Es ist aber auch oft genug der Fall, daß Reisende mit kleinen Kindern in irgendeinem Rest aufstauen, in denen Klügere bereits wochenlang vorher schriftlich alle Zimmer vorausbestellt hatten. Sind doch sogar während der Hauptzeit selbst in großen, auf Massenandrang berechneten Bädern häufig keine Räume für unangenehme Gäste mehr verfügbar. Wenn es sich nicht ermöglichen läßt, daß ein „Quartiermacher“ vorausfährt und sich nach Wohnungsmöglichkeiten umsieht, so sollte man sich schriftlich mit der Verwaltung oder dem Gemeindevorsteher, den auch der winzigste Flecken besitzt, in Verbindung setzen. Man erspart sich dadurch viel Aufregung und Ärger. Bei Jungesellen oder anderen Einzelpersonen ist die Sache nur halb so schlimm. Für Familien kann sie indessen direkt katastrophal werden. Daher — zuviel Vorsicht im immer angebrachter, wie zuviel Nachsicht.

Nicht zu vergessen sei auch das Umbrügeln der Briefpost von dem Heimort nach dem Reiseziel. Man erspart dem Briefträger daheim einmal unnötige Lauferei und sich selbst auch allerlei Unannehmlichkeiten, die durch nicht erhaltene Korrespondenzen entstehen. Jahrgeschehen zum Bestehen von Personen und Gepäck zur Bahn sollte man ebenfalls beizeiten bestellen und sich nicht erst im letzten Augenblicke ihrer erinnern. Wer frühzeitig abreist und eine lange Fahrt vor sich hat, auf der er zur Verköstigung nicht nur den Speisewagen in Anspruch nehmen will, sondern sich mit frisch zubereiteten Brötchen oder Schnitten und feine Lieber noch ein wenig früher auf, ehe er sich abhebt und davon stürzt, ohne an Magenwörter gedacht zu haben.

Die Liste ließe sich sicherlich noch verzechnen. „Eile mit Weile!“ ist jedenfalls der beste Ratsschlag, den man allzu hastigen Reisenden mit auf den Weg geben kann. Ob sie ihn auch befolgen werden?

## Der Kammerdiener des Königs.

Eine heitere Skizze

von Alexander v. Gleichen-Ruhwurm.

Als er zu Bett gegangen und die Gesellschaft der aufwartenden Kavaliere entlassen war, fragte König Franz I. seinen Kammerdiener, Louis Brabant: „Nun Louis, Du bist ja traurig. Was ist mit Dir?“

„Herr, Ihr werdet lachen, es ist um ein Mädchen.“  
„Du kannst doch so viele haben, wie Du willst — hübscher Bursch, des Königs Kammerdiener.“

„Viele, aber die Eine nicht. Die Eltern sind Kaufleute und wollen einen reichen Geschäftsmann für ihr Kind.“  
„Du bist doch nicht auf den Kopf gefallen. Streng Dich an, Louis — ein guter Scherz erobert die Braut.“

„Das ist's, Herr! Ihr bringt mich auf den rechten Weg.“  
Schon lachte Louis Brabant, und sein Lachen klang aus den Falten des Himmelbetts und aus der Stubenecke weit oben, so daß der König mitlachte und meinte: „Du wirst's schon machen, Spahvogel.“

Dann drehte er sich um und Louis verließ das Gemach, nachdem er vorsichtig die Kerzen gelöscht.

Des Königs Kammerdiener schlenderte noch durch die Stadt Paris und kam am Haus des Bankiers Saint-Gille vorüber. Er sah Licht im Hause und vermutete den Geizhals über seinen Wächern. Da blickte ihm ein Gedanke durch den Kopf: bei dem wollte er seine Kunst versuchen und ein Probefstückchen machen, ehe er das Bräutchen von seinen Eltern erlösen würde.

Er klopfte lautdröhnend an die Haustür mit dem bronzenen, schöngelirten Griff, klopfte noch einmal und noch einmal, aber es dauerte lange, bis der Alte die Treppe herunter kam, durch ein Fensterchen auf die Straße spähte und nach dem Begehren des späten Besuches fragte.

Der Kammerdiener des Königs, Herr Saint-Gille, mit wichtiger Botschaft.

Saint-Gille erhob die Leuchte, erkannte den Mann und öffnete: „So spät, Herr Brabant“, sagte er. „Kommt herein. Was wollt Ihr?“

„Geld“, lautete die kurze Antwort.

„Das wollen alle von mir. Wozu? Warum? Wie viel?“

## Das Blumenfenster.

Von Lisa Helm.

Es gibt zahlreiche Liebhaber von Blumen, die weder ein Gärtchen noch einen Balkon zu ihrer Verfügung haben. Andererseits gibt es aber auch eine ganze Anzahl von Pflanzen, die in Zimmertemperatur nicht gedeihen, sondern nur in frischer Luft vorwärts kommen. Was soll nun der Blumenfreund tun, der seine Lieblinge gern um sich haben möchte?

Ihm kann geholfen werden. Geschickte Hände vermögen es leicht, sich dem Fensterbreit angepaßte Blumenbretter herzustellen, die auch jeder Tischler für billiges Geld anfertigt. Eine nicht zu hohe Barriere schützt die Töpfe vor dem Herunterfallen auf die Straße, wenn man es nicht vorzieht, Blumenkästen einzubauen, die man, genau wie auf dem Balkon, bepflanzen kann. Allerdings ist es empfehlenswert, vor Fenstern mit blühenden Blumen eine leichte markisenartige Jalousie anzubringen, die die zarten Kinder Floras während der Zeit der sengendsten Sonnenstrahlen vor diesen schützt.

Ein weit geöffnetes Fenster, mit herabgelassenem Schutzdach, vor dem ein runder Korbstuhl und bequeme Sessel stehen, kann sehr wohl den Balkon ersetzen, wenn die Blüten und das Grün der Blumenkästen sichtbar sind. Empfehlenswert für diesen Zweck sind alle hochrankenden Gewächse, aber auch solche, deren Ranken nach unten hängen, erfüllen ihren Zweck. Natürlich ist es ratsam, dicht rankende Gewächse zu wählen, da diese leicht zu wuchern beginnen und dann den Ausblick nach draußen völlig verwehren. In Häusern, in denen Kinder sind, haben übrigens diese Blumenkästen auch ein gewisses pädagogisches Moment. Denn das Erwachen der Pflanzen aus nächster Nähe zu beobachten, ist immer fesselnd und bietet gleichzeitig Gelegenheit zu praktischem Naturkundeunterricht. Man tut gut, den Kindern das Gießen der Pflanzen zu übertragen, um sie dadurch an eine bestimmte Pflicht zu gewöhnen. Allerdings muß dieses Gießen mit äußerster Vorsicht geschehen, um die in tieferen Stockwerken liegenden Fensterbretter oder gar die Straßenpassanten nicht unangenehmer Nässe auszusetzen.

Jetzt seien noch einige Anregungen für solche Pflanzen gegeben, die sich besonders für Blumenkästen eignen. Es ist vielleicht schon etwas spät, selber zu säen. Man kann jedoch Blumen, wie spät blühende Kresse und Bergfahnenmischel auch jetzt noch als Samen der Erde anvertrauen. Sonst ist es ratsam, möglichst kräftige Stiefmütterchen — Taufenschildchen — oder Pelargonienstauden vom Gärtner zu erwerben und sie selbst einzusetzen. All diese sind äußerst dankbare, wenig Pflege verlangende Kassenblumen. Pelargonien gibt es sowohl als herabhangende wie auch als hochragende Gewächse, in weiß, rot und rosa Farben. Je nach Geschmack hat man also die Auswahl. Stets sei es jedoch vermieden, die Pflanzen zu eng nebeneinander zu setzen und sie während der heißesten Zeit, d. h. während der Mittagsstunden, zu gießen. Morgens und abends genügt ein erfrischender Gieß, den man indessen auch einstellen muß, sobald es regnet und die Pflanzen von dem natürlichen Himmelsnaß getränkt werden.

Vielleicht zieht der eine oder andere Leser aus dieser kleinen Anregung einen erfreulichen Nutzen. Blumen am Fenster sind immer etwas Belebendes und Anregendes.

## Die Dame im Sommer.

Von Hilde Hanna Sittler-Hutter.

Die Mode ist nicht nur der Ausdruck der jeweiligen Zeit, in ihr kommen nicht allein die politischen Zustände eines Landes, die wirtschaftliche Not oder Wohlhabenheit der Bevölkerung, die Freiheit oder Ungeborgenheit der Sitten zum Ausdruck; darüber hinaus ist sie auch der Spiegel der Jahreszeiten. Die Zeit schafft den Stil, Klasse und Temperament wandeln ihn nach ihrer Eigenart (im Norden ist er einfacher, geradliniger, kühler in der Farbe, im Süden bunter, vielfältiger), und die Jahreszeit gibt den Farbton je nach der Lage des Landes. Keine Jahreszeit wird wohl brennender erwartet als jene, die Sonne und lebenspendende Wärme bringt. Nach der heißen Jungfrühlingszeit des zarten Frühlings mit seinen Pastellönen ersehnt man heißere Tage, ersehnt man den Sommer, diese Jahreszeit voll schwerer Süße, einem Rausch von Rosen, wo satte samtene Töne ineinander versinken in der Wohlklang der Wärme, überstrahlt vom goldenen Sonnenschein.

Sie waren im Zimmer des ersten Stocks angekommen, als Brabant erwiderte: „Dreitausend Livres für den Krieg gegen die Türken.“

„Macht keine Witze! Türkenkrieg? Kein Mensch spricht davon.“

„Ihr seid auch der Erste, der davon erfährt. Ihr gebt für die Vorbereitung dreitausend Livres und könnt mit der Nachricht zehntausend verdienen. Das Geschäft bring ich Euch.“

„Ihr lügt und wollt das Geld vertun, um das Ihr mich geprellt habt.“

„Bei allen Heiligen“, begann Louis zu schwören... da sehte er plötzlich ab, ein Selbstmordes geschah und Herr Gille, dessen Frömmigkeit in starkem Aberglauben auslief, zitterte an allen Gliedern.

„Bei Eurem Seelenheil“, klang eine Stimme laut und drohend von der Decke des Zimmers, „helft die Ungläubigen zu bekämpfen! Ihr macht viele Sünden gut, gebt Ihr das Geld.“

Louis stand mit niedergeschlagenen Augen vor dem Erschrockenen: „Macht, was Ihr wollt“, sagte er einfach und wendete sich zum Gehen.

Doch Herr Saint-Gille griff in seine Kasse, entnahm ihr mit unruhigen Händen das Geld und drängte es dem Kammerdiener auf: „Nehmt, nehmt!“

Der ließ es sich nicht zweimal sagen, zählte die Summe, steckte sie ein und empfahl sich.

Als Brabant das Haus verlassen hatte, wankte der Bankier wieder hinauf, sank ermattet auf seinen Sessel und stöhnte: „Der Schrecken! Aber eine gute Tat — und ein gutes Geschäft.“

Am anderen Vormittag erschien des Königs Kammerdiener sein angetan im Hause des Kaufmanns Lecadieu und ließ sich von seiner Angebeteten, der süßen kleinen Margot, ins Empfangszimmer führen. Margot hatte ein verweintes Gesichtchen und schlüpfte: „Louis, die Eltern geben nicht nach, ich muß den Wirt an der Ecke heiraten, den dicken, reichen Witwer!“

„Keine Angst! Heute geben sie nach“, meinte er ebenso leise und drückte im Dunkel der Treppe dem Mädchen einen herzhaften Kuß auf die Lippen.

Dann wartete er oben im Zimmer, bis Herr und Frau Lecadieu steif und mit wichtigen Miene ins Zimmer traten. Zierlich gekleidet, wie es der Zeitgeschmack erforderte, stellte Louis Brabant seinen Antrag bei Margots Eltern und fügte mit offensichtlichem Stolz, wenn auch ein wenig verlegen hinzu, daß er der Gnade des Königs dreitausend Livres verbanke.

Wiech verschwenderisch wie die Natur ist auch die Mode im Sommer. Sie entfaltet alle ihre Feinheiten und tritt in einen ersten Weltreit mit allem Blüten. Die sommerlichen Kleider sind wahre Wunder an Zartheit, Puftigkeit und Farbenpracht.

Die Silhouette der Dame ist nach wie vor schlank. Zur geraden Linie gesellt sich die Kürze der Kleider (die natürlich nicht, wie Amerika es wünscht, das Knie unbedeckt lassen sollen) als zweites Geheimnis des außerordentlich vortheilhaften und jugendlichen Neuheren der Frauen.

Am Vormittag herrscht noch immer der sportliche Anzug, der in seiner gesunden Zweckmäßigkeit das Jumperkleid in den Vordergrund stellt. Die für diese Kleidform besonders geeigneten Kaschastoffe haben sich die Vorliebe der Frauen bewahrt. Sie treten heuer in ganz hellen Farben mit lustigen bunten Streifen auf, die geschmackvoll zusammengeklebt, (nebst einem Schlangenhautgürtel) die ganze Zierde des Kleides bilden. Zwar nicht eben praktisch, dafür aber modern ist folgende Zusammenstellung: den Jumper aus weichem Kascha und dazu ein plissiertes Röckchen aus Crêpe de Chine in der Grundfarbe des Stoffes. Einen erfolgreichen Wettkampf mit dem Kascha hat die moderne karierte oder gestreifte, meist beige oder staubgrau grundierte Rohseide aufgenommen, welche luftiger als Kascha ist und sich gleichfalls für die Jumperkleidchen vorzüglich eignet. In die Vormittagsmode, für etwas kühlere Tage, gehört schließlich das Composé: pepita (klein-kariert), gestreifter oder großkariert Rock und dunklere Smokingjacke; dazu eine Wäsche oder Crêpe de Chine-Bluse mit Bublikragen. Diese Zusammenstellung, welche den Vorzug hat, daß man bequem „Neues aus Altem“ schaffen kann und sich dessen ungeachtet im Rahmen der Modediktanden bewegt, hat bei den Frauen mit Recht großen Anklang gefunden.

Der Nachmittag bringt den wahren Sommerzauber in die Kleidung: Da sind Crêpe de Chine, Foulards, Musseline, Piccolo, und andere Seiden, welche sich zärtlich an die Gestalt der Trägerin schmiegen. Als Zierde der Kleider sind speziell Plissées, Gobels und Bolero-Effekte ausersehen. Bezüglich der Plissées sei betont, daß die große Mode der Muster-Plissées — Figuren, Ornamente, selbst Blumen werden in den Stoff eingebrannt — nur für den Nachmittag und Abend in Betracht kommt. Der Plissée der Vormittags darf keine Muster im Plissée aufweisen. Es gibt ja noch Spielarten von Faltenplissées, um auch hier Abwechslung zu bringen: feine Haarplissées, zwei breite, eine schmale Falte, oder eine Tollfalte neben vier einseitig gelegten Falten usw. Zur Nachmittagskleidung gehört schließlich auch das Complett; Kleid und Mantel oder Kleid und Cape aus fliegender Seide. Weiß, Schwarz oder Madonne-abengrau werden speziell gern zusammen verarbeitet. Den Gipfel der Eleganz des Nachmittags stellt jedoch die Dalmatika dar, ein ärmelloser Mantel, welcher zum Kleide im Gegenfatz steht, mit absteckender Seide oder auch mit Chiffon und Spitzen kunstvoll gefüttert ist und bald auf der einen, bald auf der anderen Seite getragen wird.

Für den Sommerabend bevorzugt die Mode ganz durchsichtige Stoffe, die stets mit einem Unterkleide (aus Gold- oder Silberlamé) verarbeitet werden: echte Spitzen, herrliche gebülmte Boiles und metalldurchwirkte Chiffons. Die berühmte deutsche Blumenindustrie, welche in Sebnitz in Sachsen ihren Hauptsitz hat, liefert dazu die berückendsten Blüten aus Seide, Organdy, Samt, Velourchiffon, mit Plüsch und Perlen bestickt, Blüten von wunderbarer künstlerischer Eigenart, welche mit jenen aus den sagenhaften Gärten von Shiras wahrhaftig in Wettbewerb treten können.

Zu dieser Ausstattung einer schönen Frau kommen beim Aufenhalte im vornehmen Kurorte noch kostbare Sommerpelze, geflochtene, gefärbte, edelsteinschmückte Schuhe aus Reptilleder, Seide oder opalisierendem Kunstleder, gefellen sich federleichte große Hüte aus Stroh oder Seidenroßhaar mit wippenden Blüten und leuchtenden Agraffen, kommen kokette Schirmchen aus großgebülmten Seiden, aus Federn oder Spitzen und schließlich ein auserlesener Schmuck, der vornehmer Goldschmiedekunst alle Ehre macht, der Frau von heute angepaßt, so einzigartig in Zusammenstellung und kunstgewerblicher Form, daß selbst die Nachahmungen einen ganz ansehnlichen Wert darstellen.

Sommerliche Eleganz! Wie berückend wird sie die Frauen gestalten! Man könnte fast sagen, anmutiger, reizender, liebenswürdiger und... liebenswerter denn je, wenn — dies noch möglich wäre! Dazu den Rahmen der berausenden Natur, dieses Blühen, Werben und Freubependen ohne Ende. Werden die Herren der Schöpfung dem Anstrome solcher Wahrheit gewordenen „Sommernachtsträume“ erwachsen sein?

## Heute „Das Leben im Bild“

Madame Lecadieu zerdrückte wohl ein Tränchen und stieß Herrn Lecadieu wie unablässig an, er könne vielleicht doch... aber der Kaufmann blieb in seiner Absage fest. Er wollte nun einmal nichts von leichtsinnigen Leuten wissen, von denen der Hof nur so wimmelte.

Leise war Margot wieder ins Zimmer geflüchten und drängte sich hinter die breiten Röcke der Mutter. „Mein Vater!“ flehte sie von dort mit erhobenen Händen.

„Schweig!“ donnerte der Hausvater. — Da... ein Wunder, die Frauen bekreuzten sich. Aus der Ecke des Zimmers, wo das Bild der Madonna hing, tönte eine zarte Stimme: „Lecadieu, gehe in Dich, hast Du dein Weib glücklich gemacht? Willst Du Deine Tochter auch unglücklich machen? Nur aus gemeinem Geiz? Gib sie dem braven Mann.“

Lecadieu starnte in die Ecke. Er wußte nicht, wie ihm geschah.

„Um Deiner Seligkeit willen, Lecadieu,“ schrie die Mutter, „gib nach!“

Und Lecadieu gab voller Angst seine Einwilligung, wie in der Nacht Herr Saint-Gille das Geld gegeben hatte. Die kleine Margot war glücklich und kniete nieder vor dem wunderbaren Bild.

Als der König am Abend wieder zu Bett gegangen war, lachte Louis Brabant vor Vergnügen und konnte seine Freude nicht an sich halten. „So lustig, Louis?“ — „Ja, Herr, Euer Rat hat mir geholfen. Euch verbanke ich mein Glück, denn Ihr habt mir zu einem guten Gedanken verholfen.“

Dann erzählte er, was geschehen war.

„Einmal“, sagte ihm der König darauf, „hast Du Deine Kunst aus dem Bauche zu sprechen, schlecht angewendet, und das verdient Strafe, das zweite Mal gut, und das verdient Lohn. Zur Strafe trägt Du Herrn Gille die dreitausend Livres wieder ins Haus und begleitest mich in den Türkenkrieg, denn Du hast recht aufgeschnappt, er bricht wirklich aus. Zum Lohn für Deine Brautwerbung, die mich weidlich lachen macht, schenke ich Dir dreitausend Livres. Auf die hin kannst Du heiraten, wenn der Feldzug vorüber ist.“

Und so geschah's.

# Turnen / Spiel / Sport

## Gehaltszahlung bei Sportunfällen.

Wie der „Gewerkschaftliche Pressedienst“ mitteilt, ist vom Kaufmannsgericht Hamburg ein Urteil ergangen, für das sich alle Unternehmer und Sportsleute lebhaft interessieren dürften. Der Tatbestand ist folgender:

Der Kläger war gegen ein Monatsgehalt von 85 M. als Handlungsgehilfe bei dem Beklagten angestellt. Er nahm Sonntags an einem Fußballspiel teil, wodurch er sich eine ernste Knieverletzung zuzog. Tags darauf bat der Kläger beim Beklagten um Urlaub, um einen Arzt aufsuchen zu können. Der behandelnde Arzt verfügte Überführung in das Krankenhaus, die auch an dem gleichen Tage noch erfolgte. Operation und Behandlung erforderten einen sechswöchigen Krankenhausaufenthalt, darüber hinaus eine vierzehntägige Schonzeit im Elternhaus, so daß der Kläger erst nach insgesamt acht Wochen seinen Dienst aufnehmen konnte. Der Kläger vertrat die Auffassung, daß er durch unverschuldetes Unglück an der Leistung seines Dienstes verhindert worden sei, und brachte den Gehalt des § 63 HGB. in Anwendung, der ihm Anspruch auf Gehalt und Unterhalt für die Dauer von sechs Wochen auch während der Krankheit sichert. Demgegenüber vertrat der Beklagte die Meinung, daß durch Teilnahme an einem Fußballspiel das Unglück als selbstverschuldet anzusehen und er aus diesem Grunde zur Zahlung des Gehaltes nicht verpflichtet sei. Das Gericht kam nach Prüfung der Sachlage übereinstimmend zu der Auffassung, daß die Krankheit des Klägers als unverschuldet im Sinne des § 63 des HGB. anzusehen sei. Zur Begründung des Urteils wird u. a. angeführt:

Ein unverschuldetes Unglück liegt fraglos stets dann vor, wenn es sich nicht als die Auswirkung einer von der normalen Richtung abweichenden Lebensweise darstellt. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß sportliche Betätigung im allgemeinen heute nicht mehr als eine Abweichung von normaler Lebensweise aufgefaßt werden kann. Daß die angemessene Betätigung im Fußballspiel oder in anderen gleichliegenden Arten von Leibesübungen in Disharmonie zu normaler Lebensweise steht, würde wohl kaum irgendein Mensch zu behaupten wagen. Sie ist nicht nur wünschenswert, sondern sogar im Interesse der Volksgesundheit notwendig. Gegen sie wendet sich die Beklagte auch nicht. Sie beanstandet nur die Teilnahme an einem Wettkampf, und zwar insbesondere an einem Wettkampf von Mannschaften verschiedener Vereine gegeneinander, weil dieser ein besonderes Gefahrenmoment in sich birgt. Die Auffassung des Beklagten ist verfehlt. Das Fußballspiel gehört zu jener Art von Leibesübungen, die begrifflich überhaupt nicht ohne das Wettstreiten zweier Parteien gegeneinander zu denken ist und nutzbringend, d. h. um seinen Zweck im Interesse der Stärkung und Gesundheit, der sie Betreibenden zu erreichen, auch gar nicht anders ausgeübt werden kann. Will man den Sport als normaler Lebensweise entsprechend gelten lassen, so muß man naturgemäß diese Auffassung auch der Ausübungsart soweit zubilligen, als sie eben zur zweckentsprechenden Ausübung unbedingt erforderlich ist. Der Vorwurf des Beklagten gegen den Kläger ist aber auch dann unhaltbar, wenn man das Gefahrenmoment berücksichtigt.

Eine ähnliche Auffassung brachte das Kaufmannsgericht Dresden zum Ausdruck. Ein entsprechendes Urteil ist am 19. November 1926 gefällt worden.

## Kopfarbeit beim Fußballsport.



Ein schöner Kampfmoment zwischen einem Nürnberger und einem Berliner Spieler bei der Entscheidung um die deutsche Meisterschaft, die Nürnberg errang.

## Ist Bogern roh?

Von Harry Stein,  
Deutscher Meister im Fliegenwicht.

Die Ausführungen des bekannten deutschen Boxers werden Fremden und Gegnern des Faustkampfes interessant sein, gleichgültig, ob man sie billigt oder ablehnt.

Hierüber wird am erbittertsten von Leuten diskutiert, die selbst keinen Sport ausüben können und die vielleicht auch zum größten Teil noch nie einen Boxkampf gesehen haben. Glücklicherweise wird die Zahl der Menschen immer kleiner, denen das Wort „Boxkampf“ genügt, um bei ihnen die Vorstellung eines furchtbaren Blutbades und eines Mannes, der auf einer Wähe weggetragen wird, aufkommen zu lassen.

Der Faustkampf ist übrigens keine Errungenschaft der neuen Zeit, sondern wurde schon lange vor Christi Geburt von den Griechen und Römern betrieben. Damals trugen die Athleten Eisen an den Händen und in diesen Kämpfen gab es allerdings schreckliche Verletzungen, die manchmal mit dem Tode eines der Teilnehmer endeten. Diese Art des Faustkampfes hat mit den heutigen Boxkämpfen, die nach strengen sportlichen Regeln ausgeführt werden, nichts gemein.

Boxkampf ist heute ein Kampf der größten Geschicklichkeit und nicht ein Kampf der rohen Kräfte.

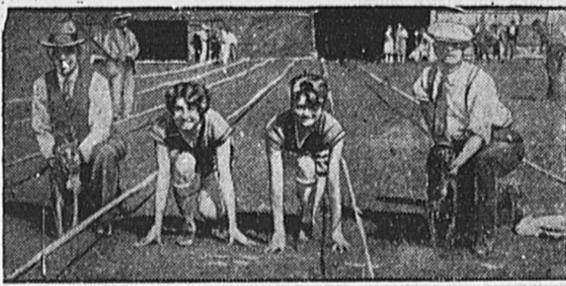
Um die Wirkung der Schläge abzuschwächen, tragen die Boxer mit Rohhaar oder Seegras gepolsterte Vorhandschuhe.

Der Knock-out-Schlag ist heute nicht mehr die Hauptsache bei einem derartigen Wettkampf. Für den Sieg sind vielmehr die Gewandtheit, die Ausdauer, die Schnelligkeit und die Technik ausschlaggebend. Dazu gehört allerdings noch eine gewisse Portion Kaltblütigkeit. Es wird schwer sein, einen anderen Sport zu finden, der, alles in allem, dieselben Anforderungen an den Kämpfer stellt.

Das Ende eines Kampfes vor der vereinbarten Distanz ist der schon erwähnte Knock-out. Ist ein Boxer infolge eines erhaltenen Schläges zu Boden gegangen und kann er den Kampf innerhalb der zehn vorgeschriebenen Sekunden nicht fortsetzen, so hat er durch l. o. verloren. Ein gut trainierter Körper verspürt nach einem solchen Schläge keine Nachwirkungen. Ein Boxer, der in den Kampf springt, ist so gut trainiert, daß er die Schläge seines Gegners wenig oder fast gar nicht spürt. Abgesehen davon, daß ein sportlicher Boxkampf niemals etwas gegeneinander. Der Gegner ist der Kamerad und vor Beginn und zum Schluß des Kampfes reicht man ihm die Hand.

Es ist eine irrige Annahme, sich unter Boxern, besonders unter Berufsboxern, raube, tierische Individuen zu befinden.

## Mädchen gegen Hund.



Zwei amerikanische Leichtathletinnen messen sich mit Windhunden im Schnelllauf.

vorzuziehen. George Carpentier, der bekannte französische Boxer und frühere Weltmeisterkandidat, hat heute noch (nach einer fünfzehnjährigen Boxerlaufbahn) ein Aussehen, um das ihn manche Bühnen- und Filmgröße beneiden könnte. Beim Boxen steigt nämlich der schnellere Denker und in der Regel sind die Berufsboxer auch äußerst intelligente Leute. Wer des öfteren Zeuge von Faustkämpfen war und die männlichen Eigenschaften eines Boxkampfes, wie Mut, Geschicklichkeit und Kraft, sehen konnte, wird niemals wieder behaupten, daß Boxen ein brutaler Sport ist.

## Leibesübungen für die Frau.

Es ist eigentlich unerfindlich, daß man immer noch hören muß, Turnen und Sport seien nur für den Mann, nur für die Jugend da. Grundfalsch. Bedarf nicht das junge Mädchen, die Frau in Haus und Beruf genau so der Kräftigung, genau so der Gesundheit, um den vielfachen Pflichten des tagtäglichen Lebens gerecht werden zu können? Und Turnen und Sport sind — das ist Gott sei Dank so ziemlich Allgemeingut der Erkenntnis geworden — ein sicherer, wenn nicht überhaupt der zuverlässigste Weg zu Kraft, Gesundheit und Frohsinn. Also muß sich auch die Frau ebenso wie der Mann, und zwar schon in der Jugend, einer planmäßigen Pflege von Turnen und Sport, Wandern und Spiel unterziehen.

Bedarf es eines besonderen Hinweises, daß durch körperliche Übungen auch die Widerstandskraft gegen Erkrankungen gesteigert wird, und ist nicht die Gesundheit einer Mutter das wertvollste Kapital einer Familie? Niemand ist mehr dazu geboren und veranlagt als gerade die Frau, Lebensfreude um sich zu verbreiten. Ihre Schaffenskraft, ihre Arbeitsleistung, ihr Frohsinn bilden die Grundlagen echten Familienfriedens. Kraft und Gesundheit sind auch für die Frau im Berufsleben unerlässliche Vorbedingungen ihrer Arbeitsleistung.

Die Formen, in denen das Mädchen, die Frau Leibesübungen treibt, werden allerdings in mancher Hinsicht anders sein, als der Mann turnt und sich dem Sport widmet. Im Übungsbetrieb der Frau wird vor allem der Tanz, der Volkstanz, eine wichtige Stelle einnehmen, das frohe Lied nicht zu vergessen. Aber auch der rein sportmäßige Betrieb von Leibesübungen mit dem Ziel der Steigerung der Willenskraft und damit auch der Leistung ist für die Frau nicht durchweg abzulehnen, es ist lediglich dafür zu sorgen, daß hier unter Berücksichtigung der weiblichen Eigenart maßgehalten wird. Sportärztliche Beratung, Einhaltung der von Ärzten und erfahrenen Sportlehrern aufgestellten Richtlinien sind notwendig, um nicht den Nutzen, den regelmäßig und vernünftig betriebene Leibesübungen ohne Zweifel in sich bergen, zum Schaden umzugestalten.

Welche Art von Leibesübungen, ob allgemeine Gymnastik oder Turnen, Spiele irgendwelcher Art oder Wandern, Schwimmen, Rudern, Leichtathletik usw. die Frau treiben soll, ist eine Frage nebenfachlicher Art. Äußere Umstände, insbesondere aber Veranlagung, Lust und Liebe werden sie zu dem einen oder anderen Gebiet der Körperpflege führen, doch tut sie immer gut daran, vorher einen Arzt oder fachkundigen Sportmann zu befragen. Die Hauptsache ist die Überzeugung, daß die Pflege von Leibesübungen für die Frau genau so notwendig ist wie für den Mann.

## Neapel—Newport im Segelboot.

Rom, 17. Juni. Gestern früh sind zwei junge Italiener in Neapel mit einem leichten Segelboot zur Fahrt nach Newport in See gegangen. Im vorigen Jahre hat bekanntlich ein einzelner Segelbootsfahrer von Marseille aus glücklich Newport erreicht.

## Anpassungsfähigkeit.

In Aberdeen lebt eine würdige, alte Dame, deren Sohn, ein Matrose, ihr von einer Reise nach Südamerika ein niedliches, kleines Weßchen mitgebracht hat. Das schottische Klima ist indessen zu rau für den Sohn der Tropen, er wird deshalb nachts in einer Kammer untergebracht, die durch einen Petroleumofen geheizt wird. — Kürzlich war die alte Dame beim Pfannkuchenbaden. Als sie schon eine ziemliche Menge fertig hatte, wurde sie abgerufen und ließ den ganzen Stapel der fertigen Pfannkuchen in der Küche vor dem offenen Herdfeuer stehen. Als sie zurückkam, bot sich ihr ein eigenartiger Anblick. Der Ofen war in die Küche gekommen, hatte den obersten Pfannkuchen abgenommen, ihn wie einen Mantel sich um die Schultern gelegt und sah nun oben auf den übrigen und schmelzte im Genuß der langentbehrten Hitze.

## WISSEN UND ERBE

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

10.00: Börse (außer Sonnabend). \* 10.05: Verkehr, Wetter, Schneebericht. \* 10.20: Tagesprogramm. \* 10.25: Tagesnachrichten. \* 11.45: Wetterbericht. \* 12.00: Mittagsmusik (außer Mittwoch und Freitag). \* 12.50: Klänge. \* 12.55: Zeitangabe. \* 13.15: Tagesnachrichten, Börse. \* 13.30: Klänge. \* 14.45: Börse. \* 15.25, 16.00 und 16.08: Börse. \* 17.15: Klänge, Verkehr (außer Dienstag und Sonnabend). \* 18.00: Börse (außer Sonnabend). \* 22.15—24.00: Tanzmusik (außer Dienstag).

## Sonntag, 19. Juni.

8.30—9.00: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. \* 9.00: Morgenfeier. \* 10.00—10.30: Das Problem der Wänschekrute. Frh. Tejel: Wie ist die Wänschekrutenartigkeit zu erklären? \* 10.30—11.00: Wechselströme der Starkstromtechnik im Fernsprechverkehr und im Rundfunk. Prof. Dr. Vangert-Gemini. \* 11.00—13.00: Promenaden u. Konzerte in der Ernst- und Wandelhalle in Eifenach. Ausgeführt v. Städt. Orchester. \* 13.00: Gorgefang des Deutschen Arbeiterfängerbundes, Gau Leipzig, vom Reichsgerichtspalast, anlässlich des 25jährigen Bestehens d. Bundes. \* 17.30: Hörspiel: „Die Sprache der Vögel.“ Komödie in drei Akten von Ab. Paul. Spielleitung: Jul. Witte. Musikal. Leitung: Dr. F. S. Duse. \* 19.00—19.30: Prof. Dr. D. Bremer-Halle a. d. Saale: Über Schriftsprache und Volkssprache (Mundart). \* 19.30—20.00: Univ.-Prof. Dr. Alfred Doren: Machiavelli, der Begründer der modernen Staatswissenschaft. \* 20.15: Volkstümliches Orchesterkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. 1. Ouvertüre „Ali Baba“. 2. Caprice Italien. 3. Sinfonische Suite. 4. Vorspiel z. 3. Akt a. d. Oper „Kunibert“ — Festmarsch. 5. Menuett u. Gavotte a. einem Tanzspiel. 6. Walzer a. d. Oper „Der Rosenkavalier“. \* 22.00: Sportfunk. \* 22.30: bis 0.30: Tanzmusik.

## Montag, 20. Juni.

16.30—18.00: Dresdener Funkkapelle. \* 18.05—18.30: Mitteilungen des deutschen Landwirtschaftsrates. \* 18.30—18.55: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. \* 19.00 bis 19.30: Wanderungen durch unsere Heimat. Dr. Fr. Schlegel-Dresden: Vom Fichtelberg zur Schneefuppe. \* 19.30—20.00: Technik und Poesie. Dr. F. Zimmermann: Technik und Kultur. \* 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe u. geschäftl. Mitteilungen. \* 20.15: Technik und Poesie. 3. Abend: Luftschiff und Flugzeug. Mitwirk.: Dr. F. Zimmermann und R. Zimmermann (Kizitat.), Gust. Frösche (Violine), R. Schröder (Klavier). 1. Phantasiestück: Das Flugzeug des Atlas — In Jahraufenden — Lustige Gedanken über die Flugmaschine. 2. César Cui: Aus den Miniaturen für Klavier. 3. Im Zeichen Zepplins: Schwimmer der Luft — Aus „Symphonie an Zepplin“ — Sonett im Luftschiff. 4. Kurt Atterberg: Aus dem Violinkonzert. 5. Der stählerne Vogel; Gebet im Flugzeug — Geo. Chabaz — Der Flieger — Den Fliegern — Fliegermärchen. 6. César Cui: Aus Miniaturen für Klavier. 7. Der Technik Fluch und Segen — An Hans Thoma — Der eine und der andere. \* 22.00: Pressebericht und Sportfunk. \* 22.15—24.00: Tanzmusik.

## Sonntag, 19. Juni.

Berlin Welle 484, 566.

6.30—8.00: Frühkonzert des Berliner Fanfarenbläserkorps. \* 9.00: Morgenfeier „Verbung“. \* 11.30—12.50: Unterhaltungsmusik der Berliner Funkkapelle. \* 14.00: S. Rosen: Das Sammeln von Marken auf Briefen; anschließend Neubeitragungen. \* 14.30: Prof. Dr. Wurmbs: Die Karpfenzucht in Teichen und ihre wirtschaftliche Bedeutung. \* 15.10: Übertragung der Großen Berliner Ruderregatta aus Grünau. Kaiserlicher. Zweiter Jungmannwider. Doppelzweier ohne Steuerermann. Zweiter Achter. Gastwider. \* 17.00: Märchen. Gelesen von Anna von Strang-Führung. \* 17.30—18.30: Orchester Prof. Fahrhad-Gymnast von Witta d'Esse. Solisten: Paul Wrobel (Kunstpfeifer), Em. Giudici (Trompete). Am Flügel: Prof. Matheis. Anschließend: Matheis fürs Haus — Theater- und Filmbühnen. \* 19.00: Einführung zu der Übertragung a. d. Städt. Oper. Anschließend: Inhalts- und Personenverzeichnis. \* 19.30: Übertragung aus der Städt. Oper Charlottenburg: „Fatinia“. Operette in 3 Akten v. F. Zell und Rich. Genée. Musik von Franz von Suppé. Musikalische Leitung: G. Zander. Inszenierung: Dr. G. Bausp. Anstl.: Wetterdienst, Tagesnachrichten, Zeitansage, Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Königs wusterhausen Welle 1250.

6.30—8.00: Übertragung Berlin. Frühkonzert. \* 9.00: Morgenfeier. \* 11.30—12.50: Unterhaltungsmusik. \* 14.00: Das Sammeln von Marken auf Briefen. Neubeitragungen. \* 14.30: Die Karpfenzucht in Teichen und ihre wirtschaftliche Bedeutung. \* 15.10: Übertragung der Großen Berliner Ruderregatta aus Grünau. \* 17.00: Märchenstunde. \* 17.30—18.30: Unterhaltungsmusik. \* 19.00: Einführung zu „Fatinia“ von Suppé. \* 19.30: Übertragung aus der Städtischen Oper Charlottenburg: „Fatinia“ von Suppé.

## Stettin Welle 236,2

Übertragung des Berliner Programms bis 9.00. \* 9.00: Morgenfeier. Mitw.: Waldhornquartett Emil Siering, Frh. Wigalle, Karl Schiller, August Röder; Frh. Hasselmann (Klavier), Sprechchor des Jungmännerbundes von St. Jakob, Anni Straube (Mezzosopran) Werner Grünberg (Violine). Ansprache des Pastors Domke von St. Peter-Paul. \* 11.30: Freier der Betriebsöffnung des Flughafens Stettin. \* Ab 14.00: Übertragung des Berliner Programms.

## Montag, 20. Juni.

Berlin Welle 484, 566.

15.30: Margarete Weinberg: Genie und Alltag. (Der schöpferische Mensch im Dienste der Hauswirtschaft.) \* 16.00: Oberfachschulrat Dr. E. Reide: Geschichte in Anekdoten. \* 17.00: Novellen. „Der Schrei.“ Von Felix Langner. Gelesen vom Autor. \* 17.30—18.30: Kapelle Gerhard Hoffmann. \* 18.40: Gerh. Forster: Die Dame und das Auto. (Werbeworttrag.) \* 19.05: P. Pfaffenkläger: Der Angelsport an märkischen Gewässern. \* 19.30: Kriminalkommissar Werneburg, Leiter des Raubbezirks b. Polizeipräsidium Berlin: Drahtlose Fahndung. \* 19.55: Dr. Max Döbner: Meister der klassischen Kunst. (Botticelli.) \* 20.30: Geiteres Nototo. (Greta Jacobsen Rezitation.) \* 21.00: Mozart. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. 1. Ein musikalischer Spaß. 2. Konzert für Flöte u. Harfe. Erich Schröder u. Hildegard Moscher. 3. Symphonie C-Dur. Berliner Fimforchester.

Königs wusterhausen Welle 1250.

12.00—12.30: Englisch für Schüler. \* 15.00—15.30: Häusliche Blumenpflege. \* 15.35—16.00: Wetter- und Börsenbericht. \* 16.00—17.00: Anschauungen Goethes, Rants und Schillers über die Erziehung des Menschen. \* 17.00—18.00: Schachfunk. \* 18.00—18.30: Die Befreiung der Frau. \* 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. \* 18.55—19.20: Privatwirtschaft. Fragen für das Kleingewerbe: Beschaffung des Betriebskapitals. \* 19.20—19.45: Die Frage der natürlichen und künstlichen Verjüngung in der forstlichen Praxis. \* Ab 20.30: Übertragung aus Stüttgart: Orchesterkonzert des Philharmonischen Orchesters. Anschließend: Humoreskenabend.

Stettin Welle 236,2: Übertragung des Berliner Programms bis 18.40 und ab 19.05.